

Jean-Luc Godard
Claude Sautet
Hong Sangsoo
The Godfather Redux
Zuschauerkino
Joanna Hogg
Film und Psychoanalyse
FilmWeltWirtschaft
Pam Grier
Das Erinnern weitertragen

Eintrittspreise

4 € (3 € bei MFZ-Mitgliedschaft). Ab 120 Minuten Film-
länge oder bei Sonderveranstaltungen: 1 € Aufschlag. Ab
180 Minuten, mit Live-Musik oder bei 3D: 2 € Aufschlag.
Die Kasse öffnet jeweils 60 Minuten vor und schließt 30
Minuten nach Beginn der Vorstellung. Bei allen öffentli-
chen Veranstaltungen verbleibt ein Kartenkontingent für
den freien Verkauf an der Abendkasse. Die Vorstellungen
beginnen pünktlich ohne Vorprogramm.

Kartenvorverkauf

Ein Kontingent von Karten kann an der Kinokasse oder
unter **muenchner-stadtmuseum.de/film** bis zu einer
Woche im voraus erworben werden.

Altersfreigabe

Da ein Großteil der Filme keine FSK-Freigabe hat, sind
die Vorstellungen erst ab 18 Jahren zugänglich.

Programmabonnement

Das Kinoprogrammheft und unseren Newsletter kön-
nen Sie unter www.muenchner-stadtmuseum.de/film
kostenlos abonnieren. Das Programmheft wird an
Mitglieder des MFZ auf Wunsch kostenlos versandt.
Ansonsten bitten wir um die Zusendung eines adres-
sierten und mit 1,60 € frankierten DIN A5-Briefum-
schlages an die Adresse des Filmmuseums. WebCalen-
dar: tinyurl.com/fmm-cal1, Twitter: @filmmuseummuc.

Mitgliedertreffen des Münchner Filmzentrums e.V. (MFZ)

Die Mitgliedertreffen des Fördervereins des Filmmuseums finden einmal im Monat montags um 19.00 Uhr im
Gotischen Zimmer (1. Stock) des Ignaz-Günther-Hauses (St.-Jakobs-Platz 20, 80331 München) statt. Termine:
5. Dezember 2022 / 9. Januar 2023 / 6. Februar 2023. kontakt@muenchner-filmzentrum.de

Open Scene am Donnerstag

Die Termine am Donnerstag sind teilweise für aktuelle Veranstaltungen reserviert. Das Programm wird etwa acht
Tage vorher festgelegt und in den Schaukästen an der Kinokasse, im E-Mail-Newsletter, auf Facebook, Twitter, unter
muenchner-stadtmuseum.de/film/open-scene.html und in der Tagespresse bekannt gegeben.

Für Unterstützung und Kooperation bei der Realisierung unseres Programms danken wir

Arsenal – Institut für Film und Videokunst, Berlin (Hans-Joachim Fetzer) · British Film Institute, London (Corinna Rei-
cher) · ECM Records, München (Manfred Eicher, Guido Gorna) · Filmgarten, Wien (Pierre-Emmanuel Finzi) · Finecut
Co., Ltd., Seoul (Kim JD, Kwak Saejong) · Grandfilm, Nürnberg (Mikosch Horn) · Kino Xenix, Zürich (Jenny Billeter) ·
Le Bureau Films, Paris (Geraldine Bryant) · Österreichisches Filmmuseum, Wien (Jurij Meden, Christoph Huber) · San
Sebastian International Film Festival (Maitane Aramberri) · Tatfilm, München (Christine Ruppert) · Zürich Film Festival
(Rahel Buri) · Esther Buss, Berlin · Fritz Göttler, München · Joanna Hogg, London · Sulgi Lie, Berlin · Katja Raganelli,
München · Klaus Volkmer, München · Hanns Zischler, Berlin

Impressum

Landeshauptstadt München. Filmmuseum im Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1, 80331 München,
089-23322348, filmmuseum@muenchen.de · Redaktion: Claudia Engelhardt, Christoph Michel, Mara Rusch ·
Gestaltung: together Design und Kommunikation, München · Druck: Weber Offset, München

Münchner Filmzentrum e.V.

Wer sich für die Arbeit des Filmmuseums interessiert,
kann Mitglied im Verein der Freunde des Filmmuseums
München, dem Münchner Filmzentrum e.V. (MFZ) wer-
den. Mitgliedsanträge sind an der Kinokasse erhältlich.
Der Jahresbeitrag beträgt 20 € und berechtigt zum
ermäßigten Eintritt ins Filmmuseum sowie zur Teil-
nahme an den Mitgliederversammlungen des MFZ, in
denen die Programmplanungen des Filmmuseums
diskutiert und Projekte entwickelt werden. Weitere
Informationen erhalten Sie unter Tel. 089/2713354
und www.muenchner-filmzentrum.de.

Barrierefreier Zugang

Der Eingang zum Kino am St.-Jakobs-Platz hat eine
Stufe. Ein barrierefreier Zugang ist über den Eingang
vom Marstallhof (Kopfsteinpflaster) möglich. Der Ki-
nosaal und die barrierefreie Toilette im Untergeschoss
sind über einen Aufzug erreichbar. Das Kino hat eine
Induktionsschleife für Hörgeräte. Der Empfang ist auf
den Randplätzen der Sitzreihen am besten.

Verkehrsanbindung

Sie erreichen das Filmmuseum in 5 Gehminuten vom
U/S-Bahnhof Marienplatz oder in 7 Gehminuten vom
U-Bahnhof und der Trambahnhaltestelle Sendlinger Tor.
Die Buslinien 52 und 62 halten am St.-Jakobs-Platz.

Jean-Luc Godard, Claude Sautet, Hong Sangsoo, Joanna Hogg, Pam Grier

Das neue Programm beginnt mit einer Hommage an den kürzlich verstorbenen Jean-Luc Godard. 1991 war JLG zur Premiere seines neuen Films NOUVELLE VAGUE auch in München und gab eine Pressekonferenz im Stadtcafé neben dem Filmmuseum, wie das Foto auf Seite 3 zeigt. Die Münchner Filmemacherin Katja Raganelli drehte dort für ihren Dokumentarfilm, und so reisen wir mit ihrem Film über Godard, der die Hommage eröffnet, in Raum und Zeit zurück. Das Filmmuseum hat Godard auch ganz konkret etwas zu verdanken: 1992 schenkte er dem Archiv des Filmmuseums eine 35mm-Kopie von ALLEMAGNE 90 NEUF ZÉRO – aber nur unter der Bedingung, dass für den speziellen Filmtitel eine Dolby-SR-Anlage installiert würde. Was dann auch geschah. Die Anlage wurde eingebaut und der Film später in der Programmreihe »Mehr Ton für Godard« präsentiert. Viele Jahre prangte die Aufschrift »Dolby Spectral Recording« an der Tür des Vorführraums. Fabrice Aragno, Produzent bei Godards letztem Film BILDBUCH, der 2019 als Vorpremiere im Rahmen des Underdoox-Festivals gezeigt wurde, schenkte dem Filmmuseum auch diesen Film für das Archiv, in beiden Fassungen, der französischen und der von JLG selbst eingesprochenen deutschen Originalfassung. SonImage – das Kino besteht eben nur zur Hälfte aus dem Bild. Wir freuen uns, dass Katja Raganelli und Hanns Zischler, der mit Godard gearbeitet hat, bei manchen Vorstellungen der Hommage zu Gast sein werden und an ihn erinnern.

Einen fast fließenden Übergang gibt es zur Wiederaufnahme und Fortsetzung der Retrospektive Hong Sangsoo, die im vorigen Programm bereits einen Auftakt mit fünf Filmen hatte. Wir vervollständigen die Werkschau des koreanischen Autorenfilmers aus dem Jahr 2012 nun mit 16 neuen Filmen und bieten so Gelegenheit, dessen Welt in allen Facetten zu erkunden. Ein weiterer Schwerpunkt ist eine Retrospektive des französischen Regisseurs Claude Sautet, der gerade auf internationalen Festivals wiederentdeckt wird, und der mit seinen zeitlosen Filmen über das Leben außerdem ein Wiedersehen mit Stars wie Michel Piccoli, Romy Schneider, Yves Montand, Daniel Auteuil und Emmanuelle Béart ermöglicht.

Weit weniger bekannt, aber nicht weniger sehenswert, sind die Filme der britischen Independent-Regisseurin Joanna Hogg, die eher auf Festivals als im regulären Kinoprogramm vertreten sind. Niemand sonst kann die 1980er Jahre so unauffällig authentisch inszenieren wie sie.

Im Jahr 1997 war JACKIE BROWN von Quentin Tarantino das große Comeback der Schauspielerin Pam Grier, die in den 1970er Jahren zunächst mit Blaxploitation-Filmen zum Star wurde. Das 25. Jubiläum des Films 2022 sowie eine Retrospektive zu Pam Grier im *British Film Institute* in London haben wir zum Anlass genommen, einen Rückblick auf ihre Filme zu werfen.

Vor der Weihnachtspause zeigen wir auf vielfachen Wunsch noch einmal die Satire LANGER SAMSTAG von Hanns Christian Müller mit Gisela Schneeberger in der Hauptrolle. Der Film sorgte 2021 unter Pandemiebedingungen für ein ausverkauftes Haus – dieses Jahr haben hoffentlich mehr Kinogäste die Gelegenheit, diese Münchner Weihnachtskomödie gemeinsam auf der Leinwand genießen zu können.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Bleiben Sie gesund!

Ihr Filmmuseum

2 Rückblick.....

3 Jean-Luc Godard.....

7 Claude Sautet.....

14 Hong Sangsoo.....

21 The Godfather Redux.....

23 Zuschauerkino.....

24 Joanna Hogg.....

28 Film und Psychoanalyse.....

29 FilmWeltWirtschaft.....

30 Pam Grier.....

35 Das Erinnern weitertragen.....

38 Kalenderübersicht.....

R = Regie · **B** = Drehbuch · **K** = Kamera · **M** = Musik · **S** = Schnitt · **T** = Ton · **D** = Darsteller · **P** = Produktion
OF = Originalfassung · **OmU** = Originalfassung mit Untertiteln · **OmeU** = Originalfassung mit englischen Untertiteln · **OmfU** = Originalfassung mit französischen Untertiteln · **OmÜ** = Originalfassung mit deutscher Übersetzung · **dtF** = deutsche Synchronfassung · **🎵** = Live-Musikbegleitung
☛ = Einführung · 🧑 = Zu Gast



9. September 2022: Die ungarische Regisseurin Ildikó Enyedi ist drei Tage im Filmmuseum zu Gast und präsentiert ihre Filme.



15. September 2022: Irene Herrmann und Julie Wyma bei ihrer Performance vor dem Film NIGHT WALTZ - THE MUSIC OF PAUL BOWLES.



10. Oktober 2022: Stadtrat Sebastian Weisenburger verleiht den Filmpreis der Stadt München an Dominik Graf. (Foto: Alescha Birkenholz)



14. Oktober 2022: Werner Herzog überreicht im Filmmuseum den Werner-Herzog-Filmpreis an Asghar Farhadi, der live zugeschaltet ist.



16. Oktober 2022: Gemeinsam mit Werner Herzog stellt Regisseur Thomas von Steinaecker seinen Dokumentarfilm WERNER HERZOG – RADICAL DREAMER vor. (Foto: Bernd Schuller/Real Fiction)



20. Oktober 2022: Mascha Erbeling (Figurentheaterfestival), Heike Liess (Produzentin), Michael Pietsch (Puppenspieler) nach der Vorführung des Dokumentarfilms COLTAN-FIEBER.

Jean-Luc Godard – SonImage

Jean-Luc Godard beim Pressegespräch zu NOUVELLE VAGUE im Stadtcafé
© Münchner Stadtmuseum, Thomas Becker



Der Alte vom Ufer des Genfer Sees, das ist er in den letzten Jahren geworden, als er sich in den kleinen Ort Rolle zurückzog, mit der Lebensgefährtin Anne-Marie Miéville und ein paar treuen Mitarbeitern ... Kein Einsiedler, kein Mönch, er bleibt mit seinen Filmen in engem Kontakt mit der Welt, der Kunst, der Politik. Er hat sich in seinem Haus ein kleines Studio eingerichtet, wo er weiter Filme fertigt, auf Schneide- und Mischgeräten Bilder und Töne kopiert und zusammensetzt, bearbeitet und verfremdet, ein Handwerk.

Heim gesucht

Es gibt ein Buch, in dem das Innere dieses Hauses dokumentiert ist, das Material dieser Filme – die Bücher und Bilder und DVDs, aus denen er zitiert. Alles gleichwertig, es gibt keine Differenz zwischen den Kultfilmen der Nouvelle Vague und dem Rest der Filmgeschichte, der Materialwert ist gleich im BILDBUCH von VERTIGO und JOHNNY GUITAR und von im Westen unbekanntem Filmen aus Russland oder dem Maghreb.

Viele Ausschnitte und Sätze, die es schon in anderem Kontext gab, tauchen in diesem Film wieder auf, sie suchen Godard heim ... Rimbauds »Die Fahne marschierst in die unreine Landschaft und unser Kauderwelsch erstickt die Trommel« gab's bereits im Zusammenhang mit SAUVE QUI PEUT (LA VIE), nicht im Film, aber im SCÉNARIO zu diesem Film, mit dem Godard

seinen Produzenten einen Eindruck geben wollte von dem, was er machen wollte.

»Andere setzen das Material, das sie gedreht haben, am Schneidetisch zusammen«, schrieb Hartmut Bitomsky. »Godard nimmt es auseinander, er montiert nicht. Den Film, den er gedreht hat, gibt er auf und macht einen anderen daraus. Es ist kein Zufall, dass Godard Fuller und Ray seine Lehrmeister nennt, auch sie Regisseure, die nicht erzählen konnten, die Story nicht zuwegebrachten, eine Geschichte nur vermittels ihrer Zerstörung erzählen konnten.«

Komprimiert waren schon die frühen Filme, doch das Breitwandformat und die Farben, die Godard verwendete, haben Druck abgebaut und einen Eindruck von Freiheit vermittelt. Die letzten Filme sind dann nicht mehr fürs Kino gedacht, eher fürs Zuhause – ein Bildschirm in der Mitte, auf beiden Seiten daneben zwei Lautsprecher ... das vor allem, um Bild und Ton zu trennen, die Einheit zu sabotieren, die aus dem Kino ein Instrument des Realismus machen soll.

Cineramacittà

Die Werke der Sechziger waren großes Kino, elegische Gesänge, es geht hinaus, in den Süden, der Traum eines jungen Kritikers, der endlich Filme machen darf. Das Wochenende im Filmmuseum nimmt diese Bewegung, diese Laufbahn, diese *trajectoire* auf, die kulmi-

niert in LE MÉPRIS, der in Cinecittà spielt, der römischen Studiostadt. Es ist die Zeit, als noch einmal große epische Spektakel entstehen mit amerikanischem Geld und amerikanischen Regisseuren, Anthony Mann, Nicholas Ray, Robert Aldrich ... In LE MÉPRIS ist das Fritz Lang, der Fritz Lang spielt und der es nur nach Berlin geschafft hatte für DER TIGER VON ESCHNAPUR und DAS INDISCHE GRABMAL. Hier dreht er eine neue Odyssee, sein Producer ist Jack Palance, der 1955 in Aldrichs THE BIG KNIFE einen Hollywoodstar im Niedergang spielte.

In dieser Zeit entstand auch ein kleiner Interviewfilm, in dem Godard Lang befragte, LE DINOSAURE ET LE BÉBÉ, der charmant vor sich hin kreiselt, weil beide, Godard und Lang, ihn gleichzeitig inszenieren. Lang hatte seinen Freund Howard Vernon gebeten, ihn für das Gespräch zu trainieren.

Der alte Mann und das Meer

LE MÉPRIS endet mit dem Blick des Odysseus auf seine Heimat Ithaka, aber der Blick, der hier gefilmt wird, geht vor allem aufs Meer. Das Meer hat Godard immer fasziniert, es ist bei ihm natürlich und synthetisch zugleich, und im BILDBUCH gibt es eine Einstellung, da bewegen sich die Wellen, als würden sie gerade von einem Maler mit dicken Ölfarben aufgetragen.

Das Spiel der Wellen ist eine Bewegung auf der Stelle, ohne Richtung. Godard und Andy Warhol, sagt Klaus Theweleit, haben sich beide hinter ihren Masken versteckt, und zu diesem Maskenspiel gehörte, dass sie ihre Aussagen fast immer selbst dementieren.

Martine Carol ist schuld?

In SAUVE QUI PEUT (LA VIE) sind dann nur noch TV-Leute am Werk, einer trägt den Namen Paul Godard, man arbeitet in der Gegend um den Genfer See. Godard wollte mit diesem Film zurück ins Kino, nach vielen Jahren TV-Arbeit und in politischen Gruppen. Prostitution und Kunst, das Thema von LE MÉPRIS, ist hier drastischer durchgespielt, Isabelle Huppert verkörpert eine Nutte. Prostitution als Fließbandarbeit. »Er mag keine Geschichten erzählen«, so nochmal Bitomsky, »es gibt keine Geschichte, von der er käme und die von ihm käme.«

1990 sollte Godard bei einem europäischen Filmprojekt zur Einsamkeit mitmachen, da fiel ihm keine individuelle Einsamkeit ein, sondern die eines Landes – Deutschland nach der Wende. Er schickt Lemmy Caution (Eddie Constantine) noch einmal los nach ALLEMAGNE 90 NEUF ZÉRO, in den deutschen Osten. Keine neue Heimat, nur, sobald man die Brücke über-



SAUVE QUI PEUT (LA VIE)

schriften hat, die alten Phantome an allen Ecken und Enden. »O Schmerz, träume ich mein Leben? ... Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod ...« Hier habe Liszt versucht, Lola Montez das Klavierspielen beizubringen, heißt es vor dem Liszt-Haus in Weimar. Ohne Erfolg. Das ist die Schuld von Martine Carol.

Die fixe Idee

Man darf den Ort am Genfer See nicht als Konzentrationsspunkt sehen, als Endstation, es trieb Godard weiter hinaus in die Welt. FILM SOCIALISME spielt auf einem Kreuzfahrtschiff, er hatte vor, in St. Petersburg zu drehen oder in Tunesien.

Was ihn interessierte, war sehr viel mehr der Anfangspunkt des Kinos ... was hat Niepce gedacht, als er das allererste Foto der Welt von seinem Fenster aus machte, spekulierte er im Gespräch mit den Jungen von den Cahiers du cinéma, die ihn zum BILDBUCH befragten, und er hätte gern noch einen Film gemacht über diese fixe Idee. Aber Sprache war niemals Rede, damit endet das BILDBUCH, von Godard selber deutsch gesprochen. Dieser Unterschied zwischen *langage* und *langue* hat ihn unaufhörlich beschäftigt, dieses Sprechen, das sich vollzieht in Malen, Gesang, Deklamation, Demonstrationen ...

Fritz Göttler

Jean-Luc Godard | Deutschland 1992 | R+B: Katja Raganelli | K: Konrad Wickler | 45 min | Gespräche mit Jean-Luc Godard in der Schweiz und in München, wo Raganelli und Wickler anlässlich des Kinostarts seines Films NOUVELLE VAGUE unter anderem bei der Pressekonferenz im Stadtcafé neben dem Filmmuseum gedreht haben. – **Nouvelle vague** | Frankreich 1990 | R+B: Jean-Luc Godard | K: William Lubtchansky | D: Alain Delon, Domiziana Giordano, Roland Amstutz, Laurence Côte, Jacques Dacqmine | 90 min | OmU | Eine elitäre Gesellschaft auf einem Landsitz am Genfer See. Die reiche Frau holt sich einen Mann von der Straße,

Alain Delon. Der verschwindet im See und taucht sehr viel später wieder auf, als wäre er sein Zwillingsbruder. Godard hat diese Finte vom Meister Raymond Chandler direkt geholt, aus *The Long Goodbye* ... Delon trägt den Namen Lennox, Domiziana Giordano ist die Contessa Elena Torlato-Favrini, Roland Amstutz ist ihr Master Gardener. Godard wirkt auf Videos von den Dreharbeiten sehr entspannt, er bückt sich lächelnd und hilft, eine der Schienen für eine Kamerafahrt zu verlegen. »Godard meinte einmal, dass wir das Kino dorthin bringen müssten, wo es nicht ist«, sagt Harun Farocki. »Mit NOUVELLE VAGUE erreicht er genau das ... NOUVELLE VAGUE verfügt über einen nahezu mathematischen Bauplan. Zugleich weist der Film eine Anmut und Harmonie auf, die wir eigentlich mit der Vormoderne verbinden, seine Natureinstellungen erinnern an die großen Landschaftsmaler. Was den Film tatsächlich ausmacht, lässt sich also gar nicht so einfach sagen. Vielleicht wird es noch fünfzig Jahre dauern, bis wir die passende Sprache dafür gefunden haben.«

► **Donnerstag, 24. November 2022, 19.00 Uhr**
Zu Gast: Katja Raganelli

À bout de souffle (Außer Atem) | Frankreich 1960 | R+B: Jean-Luc Godard | K: Raoul Coutard | M: Martial Solal | D: Jean-Paul Belmondo, Jean Seberg, Daniel Boulanger, Henri-Jacques Huet, Roger Hanin | 90 min | OmU | Wenn du dich entscheiden müsstest zwischen dem Leiden und dem Nichts, was würdest du wählen ... die Frage taucht auf in der Mitte des Films, als Jean-Paul Belmondo und Jean Seberg in ihrer kleinen Absteige zusammen sind. Ein Intermezzo, so sprunghaft und langgezogen wie das von Bardot und Piccoli in LE MÉPRIS, in der leeren Wohnung mit den offenen Glas-türen. Die Frage zum Schluss von William Faulkners Roman *Wild Palms*, einer Liebesgeschichte von gläserner Klarheit. Die Frage dieses Films, des gesamten Werkes von Godard, der Nouvelle Vague ... Außerordentliche Balladen hat Gilles Deleuze in seinem Kino-



buch die Filme Godards der Sechziger genannt, von À BOUT DE SOUFFLE bis PIERROT LE FOU. Der erste ist ganz seriös *Monogram* gewidmet, dem kleinen B-Picture-Studio, er fängt als kleiner Gangsterfilm an, im Süden, in Marseille, Belmondo klaut einen Wagen und erschießt einen Cop, der ihn stellen will ... das Vorbild ist Bogart, der auch als Killer die Sympathie seines Publikums hat. Der Film ist schnell und billig gemacht, auf den Straßen von Paris, später dann, als die Verfolgung dichter wird, in den Kinos der Stadt. Belmondo nervt Seberg mit seinem ewigen »Komm mit mir nach Rom«, er sei in Cinecittà Regieassistent gewesen, wie Godard es dann war für Fritz Lang in LE MÉPRIS. Eine letzte Atempause gibt es mit Mozarts Klarinettenkonzert.

► **Freitag, 25. November 2022, 18.00 Uhr**

Sauve qui peut (la vie) (Rette sich, wer kann [das Leben]) | Frankreich 1981 | R: Jean-Luc Godard | B: Anne-Marie Miéville, Jean-Claude Carrière | K: Renato Berta, William Lubtchansky | M: Gabriel Yared | D: Isabelle Huppert, Jacques Dutronc, Nathalie Baye, Roland Amstutz, Cécile Tanner | 87 min | OmU | In Cannes war der Film reserviert aufgenommen worden, erst beim französischen Kinostart im Herbst 1981 kam überraschend der Erfolg. Die Kunst der Prostitution, sehr viel krasser durchgespielt als in LE MÉPRIS, die Männer blödeln rum, die Frauen müssen sich anstrengen. Nathalie Baye kämpft auf ihrem Fahrrad gegen Godards Zeitlupen. Isabelle Huppert ist eine Nutte, der die Zuhälter klar machen, dass es selbstständig nicht gehen wird für sie – der einzige Bezug in diesem Film zum amerikanischen Krimi. Man muss schon wieder alles in einem Film unterbringen, die Geschichte der Amsel, die Landwirtschaft, den Buchdruck. Und in einem Hinterzimmer sitzt Marguerite Duras. »Das Kino ist Godards Umweg zu den Frauen«, schrieb Frieda Grafe, »über LE MÉPRIS hat der Kameramann Raoul Coutard gesagt: Das ist ein Brief an seine Frau Anna Karina, der den Produzenten eine Million Dollar kostet. So entstanden früher in Godards Filmen die mysteriösen und auch misogynen Frauenbilder. Heute versetzt er sich in die Frauen, er identifiziert sich eher mit ihnen, auch wenn der Mann zwischen ihnen, dem das Kapitel »Die Angst« gewidmet ist, seinen Nachnamen trägt.«

► **Freitag, 25. November 2022, 21.00 Uhr**

Bildbuch (Le livre d'image) | Schweiz 2018 | R+B: Jean-Luc Godard | K: Fabrice Aragno | M: Editions ECM | 85 min | dt. OF | Der Krieg ist da, murmelt der Sprecher in diesem Film, es ist Godard selbst, der die Kommentare in der deutschen Fassung krächzt, er lässt al-

les ungeheuer mystisch klingen: Die Erde ist ein riesiger Altar, auf dem alles was lebt verbrannt wird ... Die Buchreligionen haben unsere Gesellschaft geprägt, mit ihren geheiligten Texten, den Gesetzestafeln, zehn Geboten, der Torah ... nun ist das Bildbuch dran. Wie man mit den fünf Fingern, der Hand philosophiert ... Godard lässt sich inspirieren von den *Soirées de Saint-Petersbourg*, dem hochaktuellen Text des Joseph de Maistre, einem Vers von Rilke, der RÉGION CENTRALE von Michael Snow. Ein überwältigendes Epos vom Kampf der Bilder gegen das Alphabet. Cocteaus TESTAMENT D'ORPHÉE, hat er den Jungen der *Cahiers* beim Besuch in Rolle heimlich gesteckt, sei der Film, der dem BILDBUCH am nächsten ist.

► **Samstag, 26. November 2022, 18.00 Uhr**



Allemagne 90 neuf zéro (Deutschland Neu[n] Null)

| Frankreich 1991 | R+B: Jean-Luc Godard | K: Christophe Pollock | D: Eddie Constantine, Hanns Zischler, Claudia Michelsen, André S. Labarthe, Robert Wittmers | 62 min | OmU | In LE MÉPRIS aus dem fernen Jahr 1963 markiert ein Plakat von Roberto Rossellinis VIAGGIO IN ITALIA für einen Kino-Augenblick eine bleibende Spur dessen, worin Godards Italien-Film sich bewegt. In ALLEMAGNE 90 NEUF ZÉRO wird schon im Titel die Bild-Stafette erkennbar, die Godard übernimmt und in einer Art temporärer Doppelbelichtung den Deutschland-Film aus dem Jahr 1948 von Rossellini GERMANIA ANNO ZERO aufscheinen lässt. Das Kino ist immer auch Kino-Geschichte, die wie Literatur nach beständigem Wiederlesen und Wieder-Verkennen verlangt. Godards Exploration, ein untergehendes Deutschland (die DDR) aus der Landschaft zu begreifen, geht stratigraphisch vor: Bild (reale Aufnahmen + Kinogeschichte), Ton/Sprache (ausschließlich aus Zitaten montiert), Musik und Akustik werden als einander sehr dicht überlagernde und ablösende Prozesse inszeniert. Die Orte, die für die deutsche Romantik vorbildlich und für

die Industrie unverzichtbar waren, werden zu Fuß durchquert: Wo immer der erwachende Schläfer Eddie Constantine hinkommt, wird Westen sein, ein neues Niemandland. (Hanns Zischler)

► **Samstag, 26. November 2022, 21.00 Uhr**
Zu Gast: Hanns Zischler

Le mépris (Die Verachtung) | Frankreich 1963 | R+B:

Jean-Luc Godard | K: Raoul Coutard | M: Georges Delerue | D: Brigitte Bardot, Jack Palance, Michel Piccoli, Giorgia Moll, Fritz Lang | 103 min | OmU | Was Nietzsches für »unser Schreibzeug« geltend gemacht hat, dass es »mit an unseren Gedanken arbeitet«, greift Godard wortwörtlich auf (und wiederholt dies in späteren Filmen); er macht die Schreibmaschine, den Daktylographen zu einem hämmernden Rivalen des Kinetographen. Die *Olivetti* des Drehbuchautors (Michel Piccoli) wird für und gegen die Kino-Maschine Hollywoods rund ums Tyrrenische Meer in Szene gesetzt. Verhandelt wird hier eine andere Odyssee: Penelopes (Brigitte Bardot) Recht auf Untreue und ihre Flucht mit einem Krieger (Jack Palance) im Streitwagen eines *Alfa Romeo* kollidiert mit Odysseus' Aufbruch und Absturz ins Ungewisse nach seiner Heimkehr, wie Dante sie entworfen und Rimbaud auf seine Weise übersetzt hat: »Elle est retrouvée. / Quoi? – L'Éternité. / C'est la mer allée / Avec le soleil.« Homer (Fritz Lang) dirigiert und kommentiert den Film aus seinem Sanktuarium – dem Regiestuhl. (Hanns Zischler) – **Le dinosaure et le bébé (Der Dinosaurier und das Baby)** | Frankreich 1967 | R: André S. Labarthe | B: Janine Bazin, André S. Labarthe | 61 min | OmU | Ein Dialog in acht Kapiteln aus der Reihe »Cinéastes de notre temps« zwischen den Regisseuren Jean-Luc Godard und Fritz Lang mit Filmausschnitten aus Fritz Langs M und Godards LE MÉPRIS.

► **Sonntag, 27. November 2022, 17.00 Uhr**



Retrospektive Claude Sautet

Claude Sautet bei den Dreharbeiten zu ENJIGÉ. TAGE MIT MIF © Etienne George



Auf dem Pariser *Cimetière du Montparnasse* sind seit dem frühen 19. Jahrhundert viele berühmte Franzosen beerdigt worden. Die Liste reicht von Alfred Dreyfus über Jean-Paul Sartre bis zu Serge Gainsbourg. Den schönsten Spruch auf dem ganzen Friedhof hat aber vermutlich Claude Sautet auf seinem Grabstein stehen: »Garder le calme!!! Devant la Dissonance!!!«. Sechs Ausrufezeichen, als müsse er sich selbst im Tod noch daran erinnern, im Angesicht der Dissonanzen des Lebens die Ruhe zu bewahren.

Claude Sautet (1924-2000) war zu Lebzeiten kein Star in Frankreich. Zumindest nicht in der Dimension wie seine Regiekollegen von der Nouvelle Vague, wie Godard, Truffaut, Chabrol und die anderen. Diese Jungs kamen ihm wie eine jener geschlossenen Gruppen auf dem Schulhof vor, zu denen kein Außenstehender mehr dazustoßen kann, und zu der er erst spät Kontakt aufnahm. Sautets Filme machten manche Kritiker skeptisch. Die *Cahiers du Cinéma* druckten immer wieder hämische, ironische Verrisse seiner Filme, zu *DIE DINGE DES LEBENS* und *EIN HERZ IM WINTER* zum Beispiel. Man amüsierte sich über seine Protagonisten in der Dauer-Midlifecrisis, die so weit von der Gedankenwelt von 1968 und den Folgejahren entfernt schienen, die das restliche französische Kino fest im Griff hatte. Sautet war folglich kein Name, der besonders oft in kunstbeflissenen Filmgesprächen gefallen wäre.

Das hat sich im Lauf der Jahre – und besonders postum – radikal geändert. Viele seiner Filme sind besser

gealtert als andere Klassiker des an Klassikern wahrlich nicht armen französischen Kinos der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Claude Sautet ist heute, ohne Frage, einer der wichtigsten, verehrtesten, am meisten zitierten europäischen Regisseure der Nachkriegszeit. Und das mit einem vergleichsweise schmalen Werk: Er inszenierte in über dreieinhalb Jahrzehnten vierzehn Filme. Die Suche nach einem Stoff, der es Wert war, dass er mehrere Jahre seines Lebens in ihn investierte, fiel ihm nie leicht, denn was er suchte, fühlte sich, wie so vieles im Leben, eher diffus an. »Ich mag«, sagte er, »eine gewisse Art von ungewissen Geschichten«.

Sautet wurde 1924 als drittes von insgesamt vier Kindern in der Gemeinde Montrouge südlich von Paris geboren. Im Grundschulalter schickten die Eltern ihn zur Großmutter nach Paris, und das war sein Glück. Die Großmutter ging leidenschaftlich gern ins Kino. Sie holte den Jungen nach der Schule ab und besuchte mit ihm eine Vorstellung nach der anderen. Ihre Filmlust sei sogar so weit gegangen, erinnerte er sich später, dass sie höchstpersönlich seine Hausaufgaben erledigte, damit mehr Zeit fürs Kino blieb. Die einzige Dissonanz in dieser Beziehung: Während die Oma das bildungsbürgerliche Melodram liebte – Romanverfilmungen wie *DIE KAMELENDAME* – zog es das Kind schon früh in die amerikanischen *films noirs*, die ganz ohne die pathetischen Psychologisierungsmatismen des damaligen französischen Kinos auskamen.

Nach dem Krieg, Ende der Vierzigerjahre, studierte

Sautet am *Institut des Hautes Études Cinématographiques* (IDHEC), aus dem später die berühmte Pariser Filmhochschule *La Femis* hervorging. Aus dieser Zeit ist auch noch der 13-minütige Kurzfilm *NOUS N'IRONS PLUS AU BOIS* (WIR WERDEN NICHT MEHR IN DEN WALD GEHEN) erhalten, allerdings ist der Zustand der Kopie so schlecht, dass die *Cinémathèque Toulouse* sie leider nicht mehr verleiht. Im Gegensatz zu den meisten Regisseuren der Nouvelle Vague, die als Kritiker angingen, hatte Sautet also eine »offizielle« Filmbildung genossen, wengleich ihm der Lehrplan zu theoretisch war und kaum praktische Übungen vorsah. Auch seine Zeit als Regieassistent nach dem Studium fand er nur mäßig lehrreich. In dem schönen Interviewbuch »Claude Sautet – Regisseur der Zwischentöne« von Michel Boujut berichtete er über diese ersten Erfahrungen als Regieassistent: »Nichts ist weiter vom Job des Regisseurs entfernt als diese Arbeit, weil man alles machen muss, was der Regisseur eben nicht machen will.«

Erst durch seine Arbeit als Drehbuchautor konnte Sautet seine Vorstellungen vom Kino in der Praxis verwirklichen, wenn auch im Schatten. Er war lange Zeit ein gefragter Skript-Doktor, der Drehbücher ausbesserte und umschrieb. Beziehungsweise, um es mit François Truffaut zu sagen, den er in dieser Zeit kennenlernte: Sautet war ein Autor, der Drehbücher »neu besohlte«. Der Job brachte Geld, Erfahrung und explizit keinen Ruhm – eine Kombination, die Sautet sehr gut gefiel. Zur Regie fühlte er sich zwar hingezogen, scheute sich aber lange diesen Schritt zu gehen, aus »Angst vor der Verantwortung«.

Aber der Schauspieler Lino Ventura, damals einer der größten europäischen Stars, der Sautet bereits als Autor schätzen gelernt hatte, ahnte als einer der ersten, dass in diesem Künstler noch mehr steckte als die stille Arbeit an der Schreibmaschine. Gemeinsam drehten sie 1960 *DER PANTHER WIRD GEHETZT* mit Sautet auf dem Regiestuhl. Ein Film über einen abgehalfterten Gangster, der



mit seiner Familie vor der Polizei flieht. Eine Desillusionierungsgeschichte und eine Hommage (und vielleicht auch ein bisschen eine Parodie) des von Sautet so heiß vereh-

ten amerikanischen Gangstergenres.

Allein: Er kam zu spät. Und zwar um etwa eine Woche. Ein paar Tage vorher startete *AUSSER ATEM* von Jean-Luc Godard in den französischen Kinos, und im Hype um diesen Film, der ebenfalls stark vom amerikanischen Kino beeinflusst war und es gleichzeitig karikierte, ging Sautets *PANTHER* unter. Sein Film war ein Flop an der Kinokasse, obwohl man ihn im Nachhinein als einen der besten und auch gnadenlosesten Thriller der Nachkriegszeit bezeichnen kann (und obwohl Jean-Paul Belmondo, der neben Lino Ventura eine der Hauptrollen spielt, darin mindestens so gut ist wie in *AUSSER ATEM*). Das schlimme an einem Flop, sagte Sautet, seien nicht die Geldgeber, die einem im Nacken sitzen, sondern der Vertrauensverlust ins eigene Können. Lange konnte der Film wegen eines laufenden Rechtsstreits nicht im Kino gezeigt werden. Jetzt ist er im Filmmuseum erstmals wieder auf der großen Leinwand zu sehen.

Es sollte noch einen weiteren Film (*SCHIESS, SOLANGE DU KANNST*, 1965) und stolze zehn Jahre dauern, bis Claude Sautet sein Durchbruch als Regisseur gelang. Das Publikum, das er ironisch als »polymorphes Monster« bezeichnete, hätte ihn fast dazu getrieben, das Kino aufzugeben. Aber mit *DIE DINGE DES LEBENS* (1970) gewann er die wankelmütige Gunst der Zuschauer schließlich im Sturm. Der Film ist eine Adaption des gleichnamigen Romans von Paul Guimard, und der Titel kam Sautet zunächst etwas vermissen vor. Alle Dinge des Lebens in einem einzigen Werk? Aber alle Alternativen – »Kreuzung des Todes« stand unter anderem kurz zur Disposition – wurden schnell wieder verworfen.

Und tatsächlich enthält *DIE DINGE DES LEBENS* auf wundersame Weise alles, was der Titel verspricht, auch heute noch, über 50 Jahre nach der Premiere. Der Film erzählt auf den ersten Blick eine banale Geschichte. Der Architekt Pierre (Michel Piccoli) ist ein Mann in der Midlife-Crisis, der sich von seiner Frau getrennt hat und mit seiner Geliebten Héléne (Romy Schneider) einen längeren Auslandsaufenthalt plant, sich aber noch nicht recht dazu durchringen kann, die Reise wirklich durchzuführen. Männer, denen finanziell und intellektuell die Welt offen stünde, die aber, wie Sautet es formulierte, »die Flucht als eine mögliche Haltung gegenüber dem Leben« wählen – das waren seine liebsten Protagonisten. Typische Figuren der Pompidou-Ära, luxusverwahrlost und dem Glück trotzdem fern.

Sautet konnte wie kein zweiter die Banalitäten eines solchen Lebens porträtieren, ohne sie auch nur eine Sekunde banal aussehen zu lassen. Denn er fand immer einen Kniff, jeden Handgriff, jede gerauchte Zigarette (und es wird in kaum einem Film so viel geraucht wie in

diesem) wie eine existenzielle Entscheidung aussehen zu lassen. Im Fall von DIE DINGE DES LEBENS ist das ein Autounfall, den Pierre erleidet, und wenn er sich in Rückblenden an sein Leben erinnert, scheint im Angesicht dieser lebensbedrohlichen Katastrophe selbst das kleinste Alltagsdetail dramatisch.

Mit diesem Film begann die jahrelange Zusammenarbeit zwischen Sautet und seinem Leinwandtraumpaar Michel Piccoli und Romy Schneider, das er in unterschiedlichen Konstellationen immer wieder zusammenbrachte. Eine einzigartige Kombination, ein Glücksfall: »Das war ein Einverständnis, wie ich es danach nie wieder erlebt habe, eine gegenseitige Hilfsbereitschaft ohne Konkurrenz.«

Es sei ihm, sagte Sautet, oft unterstellt worden, er habe seine Filme für Romy Schneider geschrieben, doch das sei falsch. Er habe oft an andere Schauspielerinnen gedacht, aber Schneider »wollte unbedingt und setzte sich durch« – und dafür war er ihr sein Leben lang dankbar: »Vor allem hatte sie die Eigenschaft, ihre männlichen Partner zu verunsichern, sie aus dem Gleichgewicht zu bringen – das war neu zu jener Zeit. In diesem Fall war es Piccoli, ein netter Kerl, aber doch auch geprägt durch eine traditionell frauenfeindliche Kultur.« Ihr früher Tod 1982 war so schmerzhaft für Sautet, dass er sich außerstande sah, an ihrer Beerdigung teilzunehmen.

Dass die universellen Nöte der Menschen, die Irrungen und Wirrungen des Lebens, die Melancholie, der Liebeskummer, die Angst vor dem Tod diesen und andere Filme so dominieren, ist natürlich der Grund, warum sie so gut gealtert sind; das war damals aber auch natürlich der Grund, warum sie von vielen Kritikern geschmäht wurden, die in den Nachwehen von 1968 noch mit den Fantastereien von einer Revolution beschäftigt waren, die niemals kommen sollte. Der alte Vorwurf, Sautet habe sich vor allem mit den Sorgen von bourgeois Durchschnittsmännern beschäftigt, ist ohnehin ein Klischee. Erstens schrieb kaum ein Regisseur jener Jahre so überwältigende Frauenrollen wie Sautet, und zweitens hatten seine Filme über die bürgerliche Welt immer Komplementärstücke in vollkommen anderen Milieus. Das beste Beispiel ist DAS MÄDCHEN UND DER KOMMISSAR (1971), den er nur ein Jahr nach DIE DINGE DES LEBENS drehte, wieder mit Piccoli und Schneider, nur dass diese diesmal einen Polizisten und eine Prostituierte spielten.

Diese Rolle der Lily sei Schneider die liebste gewesen, sagte Sautet, weil das Straßenmädchen ihr die endgültige Emanzipation von den »Sissi«-Filmen ermöglichte, auch wenn er sich lange nicht sicher gewesen ist, ob sie dafür die richtige Wahl war. Vorab ging Sautet mit ihr in Bars, in denen Pariser Huren auf der Suche nach Frei-

ern waren und Romy Schneider habe sich »mit den Frauen sofort instinktiv verstanden«. Sautet, der Schauspielregisseur, der Entdecker – auch dem jungen Gérard Depardieu gab er in VINCENT, FRANÇOIS, PAUL UND DIE ANDEREN (1974) eine Chance, sich zu beweisen. Dass Sautets Filme keine geschlossenen Welten längst untergegangener Zeiten sind, liegt auch daran, dass er sich nicht nur, aber auch vom Zufall leiten ließ, ihn mitbestimmen ließ, was und wie er zu drehen hatte. Als er für VINCENT, FRANÇOIS, PAUL UND DIE ANDEREN auf Motivsuche unterwegs war, blieb sein Auto spätabends im Schlamm stecken, keine Hilfe weit und breit. Sautet sah in so einem Erlebnis nicht nur ein Ärgernis, sondern eine Chance. Die erzwungene Unbeweglichkeit von sich abstrampelnden Menschen, Figuren im Schlamm, am Ufer eines Flusses – darüber musste er unbedingt einen Film machen. Das Ergebnis: MADO (1976). Der Zufall brachte ihm einen Stoff, und Sautet setzte dieses Geschenk mit der Detailverliebtheit eines manischen Perfektionisten um, der wusste, dass solche Geschenke einem Künstler nicht jeden Tag vor die Füße gelegt werden. »Ein teurer, schwieriger Dreh«, befand er, »mit vielen Leuten, nachts und in der Kälte. Acht oder zehn Nächte, das ist lang! Der Schlamm musste genau im richtigen Zustand sein, um drehen zu können, weder zu flüssig noch zu trocken.«

François Truffaut sagte wegen dieser Leidenschaft selbst für die kleinsten Details über seinen Kollegen: »Claude Sautet, das ist Lebenskraft.« *David Steinitz*

Bonjour sourire! (Die tolle Residenz) | Frankreich 1956 | R: Claude Sautet | B: Jean Marsan | K: Léonce-Henri Burel | M: Jean Constantin | D: Henri Salvador, Annie Cordy, Jimmy Gaillard, Louis de Funès | 90 min | OmeU | Die Prinzessin des kleinen Königreichs Monte Marino hat ihr Lächeln verloren. Der Premierminister will sie unbedingt wieder zum Lachen bringen, denn das hat der König zur Bedingung für eine Heirat gemacht. BONJOUR SOURIRE! war Claude Sautets Spielfilmdebüt, für das der Regisseur die Autorenschaft jedoch ablehnt. Tatsächlich unterscheidet sich diese Musikkomödie stark von seinen darauffolgenden Filmen. Eigentlich war Sautet nur als Assistent von Regisseur Robert Dhéry engagiert. Als Dhéry zwei Tage vor Drehbeginn verschwand, übernahm Sautet kurzfristig. Star des Films ist der große französische Chansonier, Gitarrist und Miterfinder des Bossanova, Henri Salvador.

► **Dienstag, 29. November 2022, 19.00 Uhr**

Classe tous risques (Der Panther wird gehetzt) | Frankreich 1960 | R: Claude Sautet | B: Claude Sautet, José Giovanni, Pascal Jardin, nach dem Roman von José

Giovanni | K: Ghislain Cloquet | M: Georges Delerue | D: Lino Ventura, Sandra Milo, Jean-Paul Belmondo, Marcel Dalio, Michel Ardant, Simone France, Michèle Mériz | 105 min | OmeU | Die erste eigene Regiearbeit von Claude Sautet, in der er parallel zu Godard den jungen Jean-Paul Belmondo entdeckte. Lino Ventura in der Hauptrolle spielt den älteren Gangster Abel Davos, der mit seiner Familie aus dem italienischen Exil nach Frankreich zurückkehrt. »Claude Sautet, der zusammen mit José Giovanni das Drehbuch geschrieben hat, ist mit DER PANTHER WIRD GEHETZT einer der besten französischen Unterweltfilme gelungen, der den Filmen von Jean-Pierre Melville durchaus ebenbürtig ist. Nicht die äußerlichen Aktionen, sondern der Ehrenkodex der Gangster im nächtlichen Paris und vor allem die Freundschaft zwischen dem alten und dem jungen Gangster stehen im Mittelpunkt. Melville selbst hat Sautets Film uneingeschränkt bewundert.« (SZ)

► **Mittwoch, 30. November 2022, 19.00 Uhr**

► **Samstag, 3. Dezember 2022, 21.00 Uhr**

Claude Sautet ou La magie invisible (Claude Sautet oder Die unsichtbare Magie) | Frankreich 2003 | R: N.T. Binh | D: N.T. Binh, Dominique Rabourdin | K: Jean-Paul Meurisse | M: Olivier Hutman, Philippe Sarde | Mit: Bertrand Tavernier, Jean-Loup Dabadie, Philippe Sarde, Graziella Sautet | 85 min | OmeU | Einige Monate vor seinem Tod gab Claude Sautet von Januar bis Juli 2000 dem Positif-Filmkritiker N.T. Binh und Dominique Rabourdin mehrere längere Interviews, bei denen er jedoch nicht mehr gefilmt werden wollte. Diese 17-stündigen Tonbandaufnahmen dienten als Grundlage für den Film, in dem Sautet (als Voice-Over-Kommentar) von seinem Leben erzählt. Die Gespräche wurden mit zahlreichen Filmausschnitten illustriert und mit zusätzlichen Interviews mit Sautets Freunden, Mitarbeitern und Weggefährten kombiniert. »Der Film zeigt den Werdegang eines Mannes, der das Leben und die Menschen, mit denen er sich umgab, fast mehr liebte als das Kino selbst. Sie alle zeichnen das Porträt eines Filmemachers seiner Zeit, der von DIE DINGE DES LEBENS (1970) bis NELLY & MONSIEUR ARNAUD (1995) dem französischen Kino einen besonderen Stempel aufdrückte, mit einem fast autobiografischen Werk, in dem die Männer feige und liebenswerte Machos sind und die Frauen schön und charakterstark, sein Credo lautet: »Ein Frauenfeind muss am Ende immer eine Lektion lernen.« (Chloé Fierro)

► **Freitag, 2. Dezember 2022, 21.00 Uhr**

L'arme à gauche (Schieß, solange du kannst) | Frankreich 1965 | R: Claude Sautet | D: Claude Sautet,

Charles Williams, Fouli Elia, Michel Léviné | K: Walter Wottitz | M: Eddie Barclay, Michel Colombier | D: Lino Ventura, Sylva Koscina, Leo Gordon, Alberto de Mendoza, Antonio Martín | 101 min | OmeU | »Dies ist jene Sorte Film, in der Männer rauchend auf Hotelbetten liegen und Frauen auf die Frage, was sie trinken möchten, sagen: »Ich weiß nicht. Dasselbe wie Sie.« Lino Ventura und Sylva Koscina sitzen irgendwo in der Karibik. Ihre Yacht ist geklaut und er verdächtigt worden. Als sie gemeinsam das Boot auf einer Sandbank gefunden haben, geraten sie in die Gewalt von Waffenschmugglern. Um den Kahn wieder flottzuzukriegen, müssen die Waffen mit dem Schlauchboot auf die Sandbank. Im Hin und Her entstehen immer wieder neue Konstellationen, in denen Venturas unnachahmlicher Gleichmut in seiner schönsten Form zu bewundern ist. Sautet so ökonomisch wie seine amerikanischen Vorbilder, straff, flott und effektiv, mit jenem Blick für die empfindliche Balance der Gefühle, für die man ihn seither liebt. Nachdem SCHIESS, SOLANGE DU KANNST durchfiel, konnte er jedoch vier Jahre lang keinen Film mehr machen und wandte sich dem viel diskreteren Charme der Bourgeoisie zu.« (Michael Althen)

► **Dienstag, 6. Dezember 2022, 19.00 Uhr**

► **Freitag, 9. Dezember 2022, 21.00 Uhr**



Les choses de la vie (Die Dinge des Lebens) | Frankreich 1970 | R: Claude Sautet | B: Paul Guimard, Jean-Loup Dabadie, Claude Sautet | K: Jean Boffety | M: Philippe Sarde | D: Michel Piccoli, Romy Schneider, Lea Massari, Gérard Lartigau, Jean Bouise | 95 min | OmeU | Die Bilder des aus einer Vielzahl an Perspektiven gefilmten Autounfalls sind in die Filmgeschichte eingegangen: »DIE DINGE DES LEBENS beginnt mit der Einstellung auf ein einsam daliegenes Wagenrad. Ein Auto ist auf offener Landstraße verunglückt, es brennt im Hintergrund, Schaulustige kommen zusammen, Polizei und Sanitäter treffen ein. Und plötzlich sehen wir, wie sich der Unfall rückwärts in Zeitlupe zuträgt – bis Michel Piccoli wieder

am Steuer sitzt und zu seinem Ausgangspunkt fährt. In Rückblenden entfaltet sich nun die Geschichte eines Mannes zwischen Frau und Geliebter, zwischen Lea Massari und eben Romy Schneider. Dabei wird der Film stets zum Unfall zurückkehren, kleinste Dinge lösen Erinnerungen aus, Bedauern über verpasste Entscheidungen legt sich über den Film.« (Michael Ranze) DIE DINGE DES LEBENS war Sautets Durchbruch als Regisseur und der erste gemeinsame Auftritt des Paares Romy Schneider und Michel Piccoli, die der große Erfolg des Films endgültig zu Stars machte. Der damals erst 25-jährige Philippe Sarde schrieb die melancholische Filmmusik, der Auftakt zu einer langen Zusammenarbeit mit Sautet.

► **Mittwoch, 7. Dezember 2022, 19.00 Uhr**

► **Samstag, 10. Dezember 2022, 21.00 Uhr**

Max et les ferrailleurs (Das Mädchen und der Kommissar)

| Frankreich, Italien 1971 | R+B: Claude Sautet, nach dem Roman von Claude Néron | K: René Mathelin | M: Philippe Sarde | D: Michel Piccoli, Romy Schneider, Bernard Fresson, François Périer, Georges Wilson | 125 min | OmeU | Der Kommissar Max Pelissier kommt wieder zu spät zum Tatort. Die Bankräuber sind schon auf und davon. Aber Max gibt nicht auf, er folgt einer eigentlich unscheinbaren Spur zu einem Autohändler. Dort trifft er auf Abel, einen alten Bekannten aus Militärzeiten. Er beschließt, den harmlosen Abel dazu zu bringen, einen Banküberfall zu begehen und manipuliert dafür Abels Freundin, die Prostituierte Lily. »Romy bat mich, ihr die Geschichte zu erzählen – sie wusste nicht einmal, ob es eine Rolle für sie gab. Sie sagte: ›Da ist die Rolle einer Hure, die will ich spielen.‹ Ich bemerkte, dass das eine Idee war, die im Drehbuch nicht einmal ausgearbeitet war. Als mir klar wurde, dass sie die Rolle wirklich spielen will, hatte ich das Gefühl, dass sie an ihrer eigenen Demystifizierung Geschmack zu finden schien. Sie wollte eine Prostituierte spielen, die ganz unten ist, und wurde dabei fast zur Hauptfigur des Films. Daraufhin habe ich das Drehbuch umgeschrieben. Sie wurde zu einer *go-between*, die verraten wird und verrät, die nicht mehr weiß, wo sie steht.« (Claude Sautet)

► **Dienstag, 13. Dezember 2022, 19.00 Uhr**

► **Freitag, 16. Dezember 2022, 21.00 Uhr**

César et Rosalie (César und Rosalie) | Frankreich 1972 | R: Claude Sautet | B: Jean-Loup Dabadie, Claude Sautet | K: Jean Boffety | M: Philippe Sarde | D: Yves Montand, Romy Schneider, Sami Frey, Umberto Orsini, Bernard Le Coq, Isabelle Huppert | 117 min | OmeU | Der Schrotthändler César (Montand) lebt mit der jüngeren Rosalie (Schneider) zusammen, als deren Jugend-

liebe David (Frey) wieder auftaucht. Rosalie sagt: »Niemand hat ein Recht auf mich« – und küsst beide. Einer der größten Erfolge Sautets, mit Michel Piccoli als Erzählstimme und der 19-jährigen Isabelle Huppert in einer ihrer ersten Kinorollen. »Diese besondere Orgel mit dem warmen, satten Klang und der Moog-Synthesizer im Popsound zu Beginn, das sind beides zwei Instrumente, die in den Achtzigern schlagartig aus der Musikszene völlig verschwanden. Und vielleicht ist es auch wegen der Verwendung dieser beiden so typischen Seventies-Klänge: Die Musik zu CÉSAR UND ROSALIE symbolisiert für mich jedenfalls unnachahmlich die Gemütsstimmung der frühen Siebzigerjahre. Sie führt ins Herz einer Zeit, die so viele Versprechungen in petto zu haben schien wie kaum eine Zeit vor ihr. Darunter auch Versprechen über die Möglichkeiten zwischen Männern und Frauen.« (Dominik Graf)

► **Mittwoch, 14. Dezember 2022, 19.00 Uhr**

► **Samstag, 17. Dezember 2022, 21.00 Uhr**



Vincent, François, Paul ... et les autres (Vincent, François, Paul und die anderen)

| Frankreich 1974 | R: Claude Sautet | B: Jean-Loup Dabadie, Claude Sautet, nach dem Roman »La Grande Marrade« von Claude Néron | K: Jean Boffety | M: Philippe Sarde | D: Yves Montand, Michel Piccoli, Serge Reggiani, Gérard Depardieu, Stéphane Audran, Marie Dubois | 120 min | OmeU | Die Geschichte einer Gruppe alter Freunde, die in eine Lebenskrise geraten. »VINCENT, FRANÇOIS, PAUL UND DIE ANDEREN ist für mich der beste Film von Claude Sautet und damit der beste Film des Duos Dabadie-Sautet, denn das Thema ließe sich in zwei Worten zusammenfassen: das Leben. Ich glaubte – aber vielleicht täusche ich mich –, Claude Sautet mir ins Ohr flüstern zu hören: ›Das Leben ist im Einzelnen hart, aber im Ganzen ist es doch schön.‹ ... Was mich an dem Film frappiert, ist die außergewöhnliche Übereinstimmung zwischen den Leuten, die man auf der Leinwand sieht und den

Sätzen, die sie sprechen, als ob der Gegenstand des Films ihre Gesichter wären. Montand, Piccoli, Reggiani, Depardieu: Dieser Film ist die Geschichte eurer Stirnen, eurer Nasen, eurer Augen, eurer Haare und im Augenblick weiß ich alles über euch, weil ihr gerade einen großartigen Dokumentarfilm gedreht habt, bevor ihr zu euren fiktionalen Filmen zurückkehrt.« (François Truffaut)

► **Dienstag, 20. Dezember 2022, 19.00 Uhr**

► **Freitag, 6. Januar 2023, 21.00 Uhr**

Mado | Frankreich 1976 | R: Claude Sautet | B: Claude Néron, Claude Sautet | K: Jean Boffety | M: Philippe Sarde | D: Michel Piccoli, Ottavia Piccolo, Jacques Dutronc, Romy Schneider | 132 min | OmeU | »Jeder verkauft sich halt auf seine Art«, ist das Leitmotiv des Films, dessen Geschichte sich vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise der 1970er Jahre abspielt. In der Tat hat in MADO alles und jeder seinen Preis: der verschuldete Bauunternehmer Simon (Michel Piccoli); der korrupte Lépidon (Julien Guiomar), der sich darauf spezialisiert hat, seine Konkurrenten in den Bankrott zu treiben und die Prostituierte Mado (Ottavia Piccolo), die zwischen den Welten der Besitzenden und der Habenichtse hin und her pendelt, und immer weniger Unterschiede zwischen den beiden wahrnimmt. Als sein Geschäftspartner Selbstmord begeht, nachdem er Lépidons jüngstes Opfer geworden ist, schwört Simon Rache, und Mado hat dafür eine Idee. »Vier Jahre nach CÉSAR UND ROSALIE spielte Romy Schneider im besten Sautet-Film MADO nur in einer fünfminütigen Szene mit: eine Alkoholikerin, die Michel Piccoli, der sie seit langem mal wieder besucht, immer noch liebt. Da ist sie dann am Höhepunkt all ihres Könnens, all ihres Einfühlungsvermögens. Da kippt aber auch ihre Karriere vom Strahlenden ins faszinierend Dunkle. Und sie wird immer besser dabei.« (Dominik Graf)

► **Mittwoch, 21. Dezember 2022, 19.00 Uhr**

► **Samstag, 7. Januar 2023, 21.00 Uhr**

Une histoire simple (Eine einfache Geschichte) | Frankreich 1978 | R: Claude Sautet | B: Claude Sautet, Jean-Loup Dabadie | K: Jean Boffety | M: Philippe Sarde | D: Romy Schneider, Bruno Cremer, Claude Brasseur, Ariette Bonnard, Roger Pigaut | 110 min | OmU | »Anders als es der Titel vermuten lässt, ist hier gar nichts einfach: Marie erfährt, dass sie schwanger ist, doch weil sie nichts mehr für ihren Partner empfindet, trennt sie sich und lässt das Kind abtreiben. Nur mit ihren vier besten Freundinnen, allesamt selbst in problematischen Beziehungen, kann sie sich austauschen. Sie sieht ihren Ex-Mann wieder, beginnt sogar eine Affäre mit ihm – und wird erneut schwanger.« (Florian Widegger) Romy



Schneider wurde für ihre Rolle mit dem *César* als beste Hauptdarstellerin ausgezeichnet. »EINE EINFACHE GESCHICHTE habe ich für sie geschrieben, für sie gedreht«, erzählt Claude Sautet. »Es war etwas Einzigartiges an ihr, das es in Frankreich weder damals gab noch später wieder geben sollte, etwas, das mich an Kunstreiterinnen im Zirkus erinnerte: ihre Art, sich aufrecht zu halten, ihre Art, den Anforderungen gerecht zu werden, überraschend zu handeln, in ihrer Art, aus sich herauszugehen, sich auszudrücken.«

► **Dienstag, 10. Januar 2023, 19.00 Uhr**

► **Freitag, 13. Januar 2023, 21.00 Uhr**

Un mauvais fils (Der ungeratene Sohn) | Frankreich 1980 | R: Claude Sautet | B: Claude Sautet, Daniel Biasini, Jean-Paul Török, nach einer Erzählung von Daniel Biasini | K: Jean Boffety | M: Philippe Sarde | D: Patrick Dewaere, Yves Robert, Brigitte Fossey, Jacques Dufilho, Claire Maurier | 110 min | OmeU | Hier geht es einmal um eine Vater-Sohn-Beziehung: Bruno Calgagni (Patrick Dewaere) saß wegen Drogenhandels fünf Jahre lang in den USA im Gefängnis. Nun kehrt er nach Paris zurück, fest entschlossen ein neues Leben zu beginnen, und kommt bei seinem Vater René (Yves Robert) unter. Doch der Vater hält wenig von seinem Sohn und das Zusammenleben gestaltet sich schwierig. In einer Buchhandlung findet Bruno Arbeit und lernt Catherine (Brigitte Fossey) kennen, die immer wieder mit ihrer Heroinabhängigkeit kämpft. Auch Bruno fällt es schwer in seinem neuen Leben Fuß zu fassen. »Sautet platziert seine Erzählung an einem Wendepunkt der französischen Geschichte, um eine Generation zu erfassen, die nicht mehr von dem wirtschaftlichen Aufschwung nach Ende des Zweiten Weltkrieges profitieren wird, indem er sein eigenes Unverständnis gegenüber dieser Generation in Szene setzt. Und es bedurfte Patrick Dewaere, damit diese Frage des Unverständnisses Bestand hat.« (Lucile Commeaux)

► **Mittwoch, 11. Januar, 2023 19.00 Uhr**

► **Samstag, 14. Januar 2023, 21.00 Uhr**

Garçon! (Kollege kommt gleich) | Frankreich 1984 | R: Claude Sautet | B: Claude Sautet, Jean-Loup Dabadie | K: Jean Boffety | M: Philippe Sarde | D: Yves Montand, Nicole Garcia, Jacques Villeret, Marie Dubois, Rosy Varte | 97 min | OmeU | Einer der heitersten Filme Sautets, mit dem der Regisseur aber unzufrieden war, sodass er ihn nach der Premiere mehrfach umarbeitete. »Sautet fand, dass er seinem Star Yves Montand von Anfang an zu viele Zugeständnisse machen musste. Er hat ihm nach CÉSAR UND ROSALIE und VINCENT, PAUL, FRANÇOIS UND DIE ANDEREN noch einen weiteren Film versprochen, und das sollte die Geschichte eines Kellners sein. Montand hatte die Idee ursprünglich großartig gefunden, aber als er das Drehbuch las, fand er plötzlich, dass es sich mit seinem Status als Star nicht vereinbaren ließe, »nur: Kellner zu sein. So bekam seine Figur eine Vergangenheit als Tänzer und eine Zukunft als Jahrmarktsbesitzer, die es so aussehen lassen, als sei die Kellnerei nur eine bedauerliche Zwischenstation auf seinem Lebensweg – das Gegenteil von dem, was Sautet wollte. Aber natürlich funktioniert der Film trotzdem wunderbar, vor allem was die Choreographie der Kellner in der Brasserie angeht, und Montand sieht man es ohnehin gerne nach, wenn er als Kellner den Gockel gibt.« (FAZ)

► **Dienstag, 17. Januar 2023, 19.00 Uhr**

► **Freitag, 27. Januar 2023, 21.00 Uhr**

Quelques jours avec moi (Einige Tage mit mir) | Frankreich 1988 | R: Claude Sautet | B: Claude Sautet, Jérôme Tonnerre, Jacques Fieschi | K: Jean-François Robin | M: Philippe Sarde | D: Daniel Auteuil, Sandrine Bonnaire, Jean-Pierre Marielle | 131 min | OmeU | Der Fabrikantensohn Martial (Daniel Auteuil) verliebt sich in das Dienstmädel Francine (Sandrine Bonnaire). »Um es nur gleich zu sagen: »Mit sich« oder gar »bei sich« ist in diesem Film niemand, desto mehr jeder aber mit anderen. Wer heutzutage noch so naiv ist, an die Selbstbestimmung des Individuums zu glauben, wird Claude Sautets neuen Film als blanken Horrortrip empfinden, als komprimierte Lehrstunde in Sachen »Einmischung in fremde Angelegenheiten«. Schon der Beginn, so still, fürsorglich und behutsam er auch anhebt, erweist sich im Nachhinein als ein Paukenschlag, mit dem Sautet dem Zuschauer sein Thema um die Ohren knallt. Aber Sautets Klasse macht aus, dass er es, um im Bild zu bleiben, mit dem zartesten Schlegel antupft.« (Peter Buchka)

► **Mittwoch, 18. Januar 2023, 19.00 Uhr**

► **Samstag, 28. Januar 2023, 21.00 Uhr**

Un cœur en hiver (Ein Herz im Winter) | Frankreich 1993 | R: Claude Sautet | B: Claude Sautet, Jacques Fie-

sch, inspiriert von Michail Lermontovs Novelle »Ein Held unserer Zeit« | K: Yves Angelo | M: Maurice Ravel | D: Daniel Auteuil, Emmanuelle Béart, André Dussollier | 104 min | OmU | »Der Titel sagt schon alles über den Helden. Seine Gefühle sind eingefroren, sein Herz ist vereist. Man sieht es ihm nicht gleich an, denn die Schweigsamkeit und Bedachttheit sind Teil seines Berufs. Stéphane (Daniel Auteuil) ist Geigenbauer und gibt sich seiner Arbeit mit jener Versunkenheit hin, die dieses in die Stille gerichtete Handwerk erfordert. Da ergänzt er sich ideal mit seinem Freund und Partner Maxime (André Dussollier), der im Umgang mit den Musikern jenes Geschick besitzt, das Stéphane im Umgang mit seinen Instrumenten auszeichnet. Die beiden haben sich in ihrer Liebe zur Musik gefunden. Da kommt die Geigerin Camille (Emmanuelle Béart) ins Spiel. Eine Choreographie aus Gesten und Blicken entwirft Claude Sautet, in der sich Ungesagtes und Unmerkliches zur wahren Geschichte des Films aufschwingen. Im kühlen Arrangement der Bilder werden die Spannungen, die sich zwischen den dreien aufbauen, nach und nach greifbar. Und die Regie unternimmt alles, ihnen keine Möglichkeit zum Entweichen zu bieten. Es gibt keine klärenden Worte, keine eindeutigen Absichten. Es gibt nur die Emotionen, die sich schleichend ausbreiten. Man könnte es auch Liebe nennen.« (Michael Althen)

► **Dienstag, 24. Januar 2023, 19.00 Uhr**

► **Mittwoch, 1. Februar 2023, 19.00 Uhr**

Nelly & Monsieur Arnaud | Frankreich 1995 | R+B: Claude Sautet | K: Jean-François Robin | M: Philippe Sarde | D: Michel Serrault, Emmanuelle Béart, Jean-Hugues Anglade, Claire Nadeau, Michael Lonsdale | 106 min | OmeU | Nelly (Emmanuelle Béart) ist jung, schön und arm und mit einem arbeitslosen Nichtsnutz verheiratet, der den ganzen Tag vor dem Fernseher sitzt. Monsieur Arnaud (Michel Serrault) ist alt und reich und mit einer Frau verheiratet, die seit Jahren mit einem anderen Mann in der Schweiz lebt. Eines Tages trifft Nelly ihre Freundin Jacqueline in einem Café, und zu ihnen gesellt sich Arnaud, der einst Jacquelines Liebhaber war. Er bietet Nelly Geld an, damit sie ihm seine Memoiren tippt. Je mehr sie über Monsieur Arnauds Leben erfährt, desto näher kommen sich die beiden.

► **Mittwoch, 25. Januar 2023, 19.00 Uhr**

► **Dienstag, 31. Januar 2023, 19.00 Uhr**

Hong Sangsoo – Retrospektive | Reprise



Dreharbeiten zu INTRODUCTION

Wiederaufnahme und Fortsetzung der Retrospektive Hong Sangsoo von 2012. Nach 12 Filmen damals nun 16 neue Filme. Mehrere davon sind mittlerweile im regulären deutschen Verleih, und es gibt das erste deutschsprachige Buch zu Hong. Eine gute Perspektive für die nächsten 10 Jahre ... Dank für die Zusammenarbeit an das Österreichische Filmmuseum Wien, an Grandfilm, Nürnberg, und an Filmgarten, Wien.

Hong Sangsoos Filme sind schon lange nicht mehr »schön«, egal ob in Farbe oder in Schwarz-Weiß. Am Anfang seines Werks, bei Filmen wie *THE DAY A PIG FELL INTO THE WELL* oder *WOMAN IS THE FUTURE OF MAN*, war das noch anders. Da legte ein Regisseur Wert auf Können, Handwerk, gut komponierte Bilder; das passte alles noch in den Rahmen des Arthouse-Kinos, das nicht in den Kinos, aber auf den wichtigen Festivals der Welt dominiert. In diesen Rahmen passt Hongs Kino, obwohl es auf den Festivals nach wie vor, wenn nicht stärker denn je, präsent ist, nicht mehr. Es hat sich radikalisiert, und zwar durch Vereinfachung der Spiel-Elemente, die Entwicklung hin zu einem immer forcierten Minimalismus, der auf jeden rhetorischen Schmuck verzichtet.

Die Elemente des Kinos von Hong sind, wie es sich für einen Minimalisten gehört, denkbar einfach, auf den ersten Blick jedenfalls – und sie sind so stabil, dass jede Abweichung auffällig ist. Zum Beispiel die Vorspanne und, davon nicht zu trennen, die Musik. Die

erste Setzung meist nur die Tafel: grauer, weißer, farbiger Grund, darauf die Schriftzeichen, nicht streng, sondern lässig, handschriftlich, mit Schwung. Darunter, dazu die Musik, oft bekannte, fast schon zu bekannte Passagen klassischer Musik, Beethoven, Schubert. Es sind aber hier die Motive, die Melodien, die zählen, nicht die Komposition und nicht die Struktur. Stets ist die Musik einstimmig, simpel gespielt, in den jüngeren Filmen stammt sie gar von Hong Sangsoo selbst, denkbar unvirtuos auf der Gitarre gespielt. Die Musik kehrt wieder, nicht als Leitmotiv im musikalischen Sinn, sondern als Signal, das eine Zäsur, Abbrüche, Unterbrechungen, Neuanfänge anzeigt, oder auch nur die nächste Runde im gleichen Spiel.

Dann die ersten Einstellungen. Manchmal beginnt es mit einem Naturbild, einem Blick zum Beispiel nach oben, der eine Stimmung setzt; das ist ein Bild, mit dem der Film seine Augen öffnet, mit dem er aber noch keine Geschichte in Gang bringt. (Diese Bilder kehren manchmal wieder wie die Signale der Musik, als Zäsuren, aber auch in der Nähe zu dem, was man in Ozu Yasujiro's Kino *pillow shot* genannt hat, Momente der Schweben, die im Kontext herzerreißend sein können, in denen sich die Erzählung aber an einer Art Stillstands- und Nullpunkt ausruhen kann.) In Gang kommen aber muss die Geschichte, so will es das Hong-Kino, und in Gang kommen wird sie, im nächsten Zug schon, der eine Figur zeigt, oft genug auf der Straße, eine Figur, die (meist) gehend, auch sitzend, auch stehend, eingeführt wird.

Sie hat, meist früher als später, eine Begegnung, die sich mit den ersten Dialogsätzen als Wiederbegegnung herausstellen kann; oder als Täuschung; oder es lässt sich, wie in *YOURSELF AND YOURS*, nicht entscheiden, ob sich hier jemand täuscht oder jemand den anderen täuscht. Die Begegnung, aus der sich etwas entwickelt (und manchmal auch nichts), ist das Basiselement, was auch heißt: Das Sich-Begegnen hat gegen alle Narration immer auch ein starkes Eigengewicht. Wer sich begegnet, kommt ins Gespräch, setzt sich ins Restaurant oder Café, redet, trinkt, begegnet sich wieder. Früher oder auch später.

Apropos: die Zeit. Sie vergeht auf zwei Weisen bei Hong. Als annähernd Echtzeit, in Plansequenzen mit wenigen oder gar keinen Schnitten, manchmal mit sehr vielen Zooms oder – in *THE DAY AFTER* etwa bis zum Exzess – Schwenks von der einen zum andern und zurück. Typisch in den in jedem Film vorhandenen Szenen, in denen zwei oder mehr Menschen am Tisch sitzen. Sie reden und trinken, bewegen sich dabei weniger zielgerichtet als nur im Kreis. Mit vergehender Zeit zergehen dabei die psychischen Umriss der Figuren. Wer nüchtern war, ist am Ende, oft bis zum Lallen, betrunken. Die Worte, die Sätze verlieren, je unverschämter sie werden, umso mehr an Gewicht. Was gesprochen wird, ist komisch oder brutal oder beides zugleich. »Das lächerliche Ernste« heißt Sulgi Lies Buch zu Hong Sangsoo sehr zurecht. Die Schnitte zeigen nicht die Dauer der zwischendurch vergangenen Zeit an, sodass man auf andere Dinge aufmerken muss, zum Beispiel die Zahl der Flaschen auf dem Tisch (zwei, drei, vier, viele; Soju, Bier oder auch Wein).

Die zweite Weise – Das Aufmerken und der Schnitt: Letzterer tendiert bei Hong Sangsoo, fast wie im klassischen Kino und anders als in der Tradition, die sich von der expressiven Montage herschreibt, zur Unsichtbarkeit. Auch so, gerade so, ist der Schnitt als Unterbrechung und zugleich Verbindung immer Analyse und Synthese, aber eben in der Form eines »Nichts«. Hong markiert den Schnitt meist nicht, und das heißt: Man merkt dem Vorher und Nachher der Bilder nicht an, was zwischen ihnen liegt und geschah. Im jüngsten Film *WALK UP* gilt das im Extrem: Von einer Szene zur nächsten, durch einen Schnitt und nichts sonst getrennt, haben sich die Wohnsituation, die Beziehungen und die Zukunftspläne der Personen völlig verändert.

Die Zeit ist aus den Fugen, so sehr, dass (nicht zum ersten Mal) die Frage sich stellt, ob sich die Differenzen überhaupt auf der Zeitachse auftragen lassen, ob überhaupt die eine Figur noch die ist, die sie war, oder, gravierender noch, ob nicht die eine Sequenz oder Szene

oder Beziehungsgeschichte am Ende weniger wirklich als die andere ist. Manchmal, in *NOBODY'S DAUGHTER HAEWON* zum Beispiel, sind die Signale sehr stark. Ausdrücklich gibt es bei *YOURSELF AND YOURS* den Verweis auf Luis Buñuel, der sich oft an einer ähnlichen Grenze bewegt. Die Heldin erwacht, alles, vieles, manches war womöglich nicht mehr als ein Traum. Wobei ein in der Fiktion zunächst als Wirklichkeit vor Augen gestellter Traum wohl im Verhältnis zur Film-Wirklichkeit wirklicher ist als unsere Träume im wirklichen Leben. Aber hier wird es schwierig.

Diese Schwierigkeit der Unterscheidung zwischen real und geträumt, manchmal, etwa in *TALE OF CINEMA*, auch zwischen Film und Film-im-Film, das Diffundieren der Zeit, die Verunsicherung mit einfachsten Mitteln, im Gegenzug etwa die Überbetonung unbedeutender, durch die Wiederholung aber hervorgehobener Details (seien es Sätze, seien es Orte, seien es Zigaretten): All das liegt im Zentrum von Hong Sangsoos Kino. Und das gerade gegen den ersten, immer vollkommen realistischen Anschein der vollkommenen Banalität: Es geschieht ja nichts Fantastisches im Genre-Sinn: keine Drachen, keine Zauberkräfte, keine Unmöglichkeiten, sondern gerade hyperrealistische Beobachtungen von Nuancen. Man erlebt: heutiges Südkorea, sehr alltägliche Situationen, Gesten und Sprache, das Zögern, das Schweigen, Zwischenmenschliches, Widerstand und Begehren, und das alles in allen Registern des Schauspiels so nah es nur geht an der Realität.

Seit einigen Jahren verstärkt sich in Hongs Werk dabei eine Tendenz zur Verinnerlichung der Formexperimente. Lange Zeit hat er diese Experimente bewusst ausgestellt. Mehr als eins und mehr als einer waren Hongs Filme so gut wie immer, voller Dopplungen, Kontraktaturen, Spiegelmomente. In *OKI'S MOVIE* sind gleich vier Filme hintereinander erzählt, ineinander verschränkt. In *THE DAY HE ARRIVES* geraten die Motive ins Gleiten, ist derselbe Ort nicht derselbe Ort, sind dieselben Personen nicht dieselben Personen, ist die eine Geschichte, die erzählt wird, in sich verschoben. *HAHAHA* lässt zwei Männer je eine Geschichte erzählen, von der die beiden nie begreifen – und man versteht es auch als Zuschauer erst nach und nach –, dass sie sich in zentralen Punkten berühren. Und so weiter.

Dazwischen, etwa bei *OUR SUNHI* und dann ab *YOURSELF AND YOURS* bei den folgenden Filmen, bleiben die narrativen/formalen Dopplungen und Faltungen aus. Damit verbunden ist die immer weitere Konzentration fast aller Gewerke auf Hong Sangsoo: Produktion, Regie, Buch, Kamera, Schnitt, Musik. Der Künstler als

ingeniöser Universaldilettant, als One-Man-Band mit einem zunehmend engen Ensemble grandioser Darsteller*innen (Kim Minhee, Kwon Haehyo, Lee Hye-young). All das ist die Voraussetzung dafür, dass sich die Filme immer stärker auf das Wesentliche der idiosynkratischen Kunst Hong Sangsoos konzentrieren. Es ist eine Schönheit sehr eigener Art.

Ekkehard Knörer

Oh! Soojung (Virgin Stripped Bare by Her Bachelors) | Südkorea 2000 | R+B: Hong Sangsoo | K: Choi Yeongtaek | M: Ok Gilseong | D: Lee Eunju, Moon Sungkeun, Jeong Boseok, Lee Hwangui | 126 min | OmeU | Der englische Titel zitiert ohne direkten Bezug zum betreffenden Werk Marcel Duchamp, der Originaltitel lautet wie so oft aber ganz anders: OH! SOOJUNG. Die (originalkoreanische) Titelheldin Soojung, Drehbuchautorin fürs Fernsehen, sieht sich von zwei Männern bedrängt, die ihr gegenüber Entjungferungspläne hegen. Erzählt wird das abwechselnd aus zwei Perspektiven, die dieselben Ereignisse in teils recht unterschiedlichen Versionen darstellen. Dies ist, in exquisitem Schwarz-



Weiß, der wohl bestaussehende Film in Hong Sangsoos Werk. Ob das Gutaussehen für einen Hong-Film die richtige ästhetische Kategorie ist, bleibt aber die Frage.

► **Freitag, 2. Dezember 2022, 18.00 Uhr**

Yeojaneun namjau miraeda (Woman Is the Future of Man) | Südkorea 2004 | R+B: Hong Sangsoo | K: Kim Hyungkoo | M: Jeong Yongjin | D: Yoo Jitae, Kim Taewoo, Sung Hyunah, Kim Hojung | 88 min | OmeU | Es begegnen sich nach Jahren zwei Freunde, Munho, der Künstler werden wollte und jetzt Kunst lehrt, und Hyeongon, der nach Amerika ging, um Filme zu drehen und nun als Gescheiterter in die Heimat zurückkehrt. Sie erinnern sich an eine Frau, Seonhwa. In Rückblenden sieht man sie reden, man sieht wenig elegante Verführung, man sieht, sehr typisch für die frühen Filme von Hong, wenig erbaulichen Sex. In der Gegenwart begegnen sie einander wieder, sitzen zu dritt in Seon-

hwas Café. Gut geht das nicht. Man kann nichts ungeschehen machen, man kann auch nicht einfach, als wäre nichts geschehen, an Vergangenes anknüpfen.

► **Samstag, 3. Dezember 2022, 18.00 Uhr**

Geuk jang jeon (Tale of Cinema) | Südkorea 2005 | R+B: Hong Sangsoo | K: Kim Hyungkoo, Kim Youngrho | M: Jeong Yongjin | D: Kim Sangkyung, Uhm Jiwon, Lee Kiwoo, Lee Kyungjin, Jo Hanchool | 89 min | OmeU | Zwei Geschichten, von Männern und Frauen, aber auch Kinogeschichten, kollidieren hier, kreuzen sich: Eine Frau will mit einem Mann einen Suizidpakt eingehen; ein erfolgloser Regisseur begegnet einer Schauspielerin. So grundsätzlich der (englische) Titel des Films klingt, so sehr kann man diesen Film tatsächlich als Schlüsselwerk sehen. Manches ist wie stets sehr vertraut, aber es tauchen hier die das Bild jäh refokussierenden Zooms erstmals auf, die in vielen weiteren Filmen Hongs dann eine Art filmsprachliches Markenzeichen werden. Kein Zufall darum, dass der Kritiker Dennis Lim gerade ein ganzes Buch über Hong genau auf diesen Film konzentriert hat. Von hier aus führen viele Wege voraus und zurück.

► **Freitag, 9. Dezember 2022, 18.00 Uhr**

Bukchon banghyang (The Day He Arrives) | Südkorea 2011 | R+B: Hong Sangsoo | K: Kim Hyungkoo | M: Jeong Yongjin | D: Yoo Joonsang, Kim Sangjung, Song Seonmi, Kim Euisung, Kim Bokyung, Gi Jubong | 79 min | OmeU | Ein Mann kommt irgendwo an. Der Mann ist erneut ein Filmregisseur. Der Ort seiner Ankunft ist ein Vorort von Seoul. Er möchte jemanden treffen und macht stattdessen eine Zukunftsbegegnung auf der Straße. Zentraler Handlungsort ist eine Bar namens *Novel* im Seouler Bezirk Bukchon, in der sich auf merkwürdige Weise dieselben Abläufe mehrmals, aber jeweils auf leicht verschobene Weise ereignen. Der Protagonist Seongjoon scheint gefangen in einer Wiederholungsschleife. Im Film selbst wird in einem der vielen Gespräche eine Theorie der Zufallsbegegnung entwickelt. Sie ist nicht der Schlüssel zum Film, denn um das Aufschließen geht es in diesem Werk nicht.

► **Samstag, 10. Dezember 2022, 18.00 Uhr**

Einführung und Buchvorstellung: Sulgi Lie

Liseuteu (List) | Südkorea 2011 | R+B: Hong Sangsoo | K: Jee Yunjeong | M: Jeong Yongjin | D: Jung Yumi, Yoo Joonsang, Youn Yuhjung | 29 min | OmeU | Fantasie-Szenarien einer gelangweilten Tochter: eine Liste mit Dingen, die morgen erledigt werden sollen. – **Dar-eun naraeseo (In Another Country)** | Südkorea 2012

I R+B: Hong Sangsoo | K: Park Hongyeol | M: Jeong Yongjin | D: Isabelle Huppert, Yoo Joonsang, Jung Yumi, Youn Yuhjung, Kwon Haehyo, Moon Sungkeun, Moon Sori | 89 min | OmeU | Der erste von bisher zwei Filmen mit Isabelle Huppert, beide gehören sie zu den komischsten im Werk des Regisseurs. Im Übrigen gibt es hier gleich drei Mal Huppert: Dreimal nämlich kommt eine jeweils andere französische Frau namens Anne in einen Badeort in Südkorea. Drei Variationen einer, aber nicht derselben Geschichte, mal geht es in die eine, mal in die andere Richtung. Mit kultureller Differenz hat es aber immer zu tun. Ein Zelt, ein Rettungsschwimmer, eine Ziege wandern durch die Geschichten, die als Fantasie-Szenarien einer anderen Frau markiert sind. Und dann ist da noch der Regenschirm, der das Identitäts-Differenz-Kontinuum dieses borgesianischen Films endgültig sprengt.

► **Freitag, 16. Dezember 2022, 18.00 Uhr**

Nuguui taldo anin Haewon (Nobody's Daughter Haewon) | Südkorea 2013 | R+B: Hong Sangsoo | K: Kim Hyungkoo, Park Hongyeol | M: Jeong Yongjin | D: Jung Eunchoe, Lee Sunkyun, Kim Jaok, Kim Euisung, Yoo Joonsang, Ye Jiwon, Gi Jubong | 90 min | OmeU | Gleich zu Beginn begegnet Haewon, Schauspiel-Studentin, einfach so Jane Birkin auf der Straße in Seoul und versichert ihr, sie sei ein riesiger Fan ihrer Tochter. Gleich darauf ist sie, Haewon, mit ihrer Mutter unterwegs, die nach Kanada auswandern wird; es scheint ein distanzierendes Verhältnis zu sein. Darauf, immer im selben Viertel, Begegnung mit einem Film-Regisseur und -Professor, mit dem sie ein Verhältnis hat, *on and off*. Später telefoniert ein anderer Professor womöglich mit Martin Scorsese. Neben den wiederkehrenden Professoren wird wiederkehrend eine Zigarette mit Nachdruck ausgetreten. Haewon, im Zentrum des Films, ist bei alledem eher undurchsichtige Projektionsfläche als nachvollziehbar agierendes Subjekt.

► **Samstag, 17. Dezember 2022, 18.00 Uhr**

Uri Sunhi (Our Sunhi) | Südkorea 2013 | R+B: Hong Sangsoo | K: Park Hongyeol | M: Jeong Yongjin | D: Jung Yumi, Lee Sunkyun, Jung Jaeyeong, Kim Sangjung, Lee Minwoo, Ye Jiwon | 88 min | OmeU | Fast ein freies Remake von NOBODY'S DAUGHTER HAEWON, oder ein Gegenentwurf mit Variationen. Wieder trägt der Film die Protagonistin im Titel, wieder geht es um eine junge Frau, Sunhi, die es mit Film-Professoren zu tun hat, die mit ihr geschlafen haben oder es gerne täten. Immerzu wird die Sunhi-Figur von den Männern bequatscht und vor allem beschrieben, mit widersprüchlichen Adjektiven

beklebt: Ist sie nun zurückhaltend oder tapfer, zögerlich oder ambitioniert? Die eine Wahrheit hat der Film nicht zu bieten, nur drei Männer am Ende im Park und manche schmerzlich komische Szene.

► **Freitag, 6. Januar 2023, 18.00 Uhr**

Jayueui ondeok (Hill of Freedom) | Südkorea 2014 | R+B: Hong Sangsoo | K: Park Hongyeol | M: Jeong Yongjin | D: Kase Ryô, Moon Sori, Seo Younghwa, Kim Euisung, Gi Jubong, Youn Yuhjung | 66 min | OmeU | *Hill of Freedom* ist der Name eines Cafés, wieder im hübschen Bukchon. Hier spielt sich alles ab, mit viel Sitzen, Trinken und Lesen. Der Film erzählt eine Liebesgeschichte im Flashback, und zwar, schöne formale Pointe, zerfleddert in ein in chronologische Unordnung geratenes Briefkonvolut. Hier liest nun, nachträglich, die Sprachlehrerin Kwon, was ihr Mori schreibt, der Japaner, mit dem sie eine Affäre hatte, den sie aber nicht heiraten wollte und der zwei Jahre später nach Korea zurückgekehrt ist für einen neuen Liebesversuch. Nur eine gute Stunde lang ist der Film, wir sehen, was sie liest, vor, zurück, durcheinander, eine Queste als Geschichte sich selbst einholender Nachträglichkeit.

► **Samstag, 7. Januar 2023, 18.00 Uhr**

Jigeumeun matgo geuttaeoneun teullida (Right Now, Wrong Then) | Südkorea 2015 | R+B: Hong Sangsoo | K: Park Hongyeol | M: Jeong Yongjin | D: Jung Jaeyeong, Kim Minhee, Youn Yuhjung, Gi Jubong, Seo Younghwa, Yoo Joonsang, Ko Asung | 122 min | OmU | Ein Titel im Vorspann: »Der 17. Film von Hong Sangsoo.« Und, nicht unwichtig für die Rezeption: der erste Film aus dem Kim-Minhee-Universum. Eigentlich zwei Filme, zweimal eine Stunde, zweimal dieselbe Geschichte, mit Variationen, doppelter Titel: *Right Then, Wrong Now* und *Right Now, Wrong Then*. Ein Filmregisseur kommt für eine Retrospektive aus Seoul nach Suwon, spricht in einem Tempel eine junge Frau an, die Malerin ist. Sie gehen in ein Café, sie betrinken sich, sie treffen noch eine Freundin und trinken weiter. Dann geht die junge Frau nach Hause. Tags darauf findet im



Kino ein Filmgespräch statt. Das ist die Geschichte, die zwei Mal erzählt wird. Im Ton, in den Dialogen, in Kleinigkeiten weichen die Versionen voneinander ab. Und in größeren Dingen: Nur in einer Version spielt ein Ring eine Rolle und eine Entblößung. Es sind keine Unterschiede ums Ganze, umso mehr liegt großes Gewicht auf jedem Detail.

► **Freitag, 13. Januar 2023, 18.00 Uhr**

Dangsinjasingwa dangsinui geot (Yourself and Yours) | Südkorea 2016 | R+B: Hong Sangsoo | K: Park Hongyeol | M: Dalpalan | D: Kim Joohyuk, Lee Yooyoung, Kwon Haehyo, Yoo Joonsang, Kim Euisung, Kim Yijeong | 86 min | OmeU | In Luis Buñuels DIESES OBSKURE OBJEKT DER BEGIERDE, auf den Hong hier eher obskur als transparent Bezug nimmt, wird die weibliche Hauptfigur von zwei verschiedenen Darstellerinnen gespielt. Hier dagegen leugnet die Protagonistin Minjung (immer: Lee Yooyoung) mehreren Männern gegenüber, die eigene Identität. Eine Kette der Begegnungen, die nicht nur diese Männer, sondern auch den Betrachter schwer irritieren. Aufgelöst wird das Rätsel – dem hier keine formalen Experimente entsprechen – in einer Art »Komödie der Wiederverheiratung« (Stanley Cavell), die für den Sprung ins Vergeben und Vergessen als ganz neuen Anfang plädiert. Ob das alles ernst gemeint sein kann, bleibt die am Ende offene Frage.

► **Samstag, 14. Januar 2023, 18.00 Uhr**

Bamui haebyuneoseo honja (On the Beach at Night Alone) | Südkorea 2017 | R+B: Hong Sangsoo | K: Kim Hyungkoo, Park Hongyeol | D: Kim Minhee, Seo Younghwa, Kwon Haehyo, Jung Jaeyoung, Song Seonmi, Moon Sungkeun, Ahn Jaehong | 101 min | OmU | Wieder ein Film in zwei Teilen. Der erste, kürzere, spielt in Hamburg. Eine junge Frau (Kim Minhee) hat ihren Mann in Korea verlassen, unvermittelt ist sie im zweiten Teil wieder in ihrem Heimatland, wenn auch nicht in ihrer Heimatstadt Seoul, sondern in Gangneung, der Großstadt am Meer im Osten. Hier ist sie dann am Strand alleine (allerdings am Tag, nicht in der Nacht),



schläft ein und hat einen Traum. Es geht um eine Affäre mit einem Regisseur, als Tages- und Realitätsrest dringt so die reale Affäre von Hong Sangsoo und Kim Minhee ins Werk selbst hinein. Es bleibt aber alles in einem der rätselhafteren von Hongs Filmen Material für Spiegeleffekte, weit entfernt von schlichter autobiografischer Konfession.

► **Freitag, 27. Januar 2023, 18.00 Uhr**

Keulleeoui kamela (Claire's Camera) | Südkorea 2017 | R+B: Hong Sangsoo | K: Lee Jinkeun | M: Dalpalan | D: Isabelle Huppert, Kim Minhee, Chang Mihee, Jung Jinyoung, Yoon Heesun, Lee Wanmin | 89 min | OmeU | Cannes als Ort, der aussieht, wie Orte bei Hong immer aussehen, in Südkorea oder irgendwo auf der Welt: je ortsspezifisch begehbar, bestehbar, besitzbar. Menschen sitzen und reden, stehen und schweigen, kommen ins Gespräch, verhaken sich, trinken. Auf selbstsam unschuldige Weise selbstreferenziell: Gleich in der ersten Einstellung hängt ein Plakat zu einem Hong-Film an der Tür. Umspielt wird Hongs Affäre mit Kim Minhee, der Regisseur, der hier auftritt, ist ein Hong-Doppelgänger der wirklich widerlichen Art. Es sind Menschen und Medien, die hier interagieren. Das Kino natürlich, als Referenz. Das Meer, das allem den offenen Hintergrund gibt. Isabelle Huppert als Claire, eine komische Figur, die an Gravität gewinnt; ihre Polaroid-Kamera, die die Fotografierten zu Anderen macht. Dass das so ist, muss man nicht glauben, vielleicht ist die Kamera nur das Zünglein an der Waage, das den Beziehungen, den Intrigen, den Blicken Richtungen gibt: Ausgerenktes, das sich vielleicht hier und da wieder einrenken lässt.

► **Samstag, 28. Januar 2023, 18.00 Uhr**

Geuhu (The Day After) | Südkorea 2017 | R+B: Hong Sangsoo | K: Kim Hyungkoo | D: Kwon Haehyo, Cho Yunhee, Kim Minhee, Kim Saebuyuk, Ki Jubong, Park Yeaju | 92 min | OmeU | Am Frühstückstisch äußert die Frau des renommierten Verlegers den Verdacht, er habe eine Affäre. Er geht zur Arbeit, es ist noch dunkel draußen, es drängen sich Szenen dazwischen, die am selben Ort, aber nicht zur selben Zeit spielen. Im Verlag eine junge Frau, Areum, die ihren ersten Arbeitstag hat. Im Gespräch am Tisch, es geht um nicht weniger als den Sinn des Lebens, schwenkt die Kamera, als wäre es ein Tennisspiel, von der einen Seite zur andern. Er sagt: »Nenn mich doch Boss.« Die Frau des Verlegers kommt in den Verlag, schlägt auf Areum ein, weil sie glaubt, sie sei die Geliebte des sich zusehends als erbärmlich erweisenden Mannes. Aber auch die wirkliche Geliebte taucht auf, was für weitere Verwicklungen

sorgt. Dann ein Schnitt, viel Zeit ist vergangen. Das Verhalten des Verlegers: ein Rätsel. Das zuvor Geschehene erscheint erst ausgelöscht, dann sehr verwischt.

► **Freitag, 3. Februar 2023, 18.00 Uhr**

Pulipdeul (Grass) | Südkorea 2018 | R+B: Hong Sangsoo | K: Kim Hyungkoo | D: Kim Minhee, Jung Jin-young, Ki Jubong, Seo Younghwa, Kim Saebyuk, Ahn Jaehong, Shin Seokho | 66 min | OmeU | Ein Café in Seoul, viel Platz ist nicht, draußen recht enge Gassen, Pflanzkübel davor, darin keimt etwas, aber Gras ist es nicht. Viel Platz ist auch nicht im Film, eine gute Stunde lang ist er nur. Im Café ein junger Mann, eine junge Frau im Gespräch. Um Selbstmord geht es, nicht nur an dieser Stelle. Die Kamera schwenkt recht rabiat in eine andere Ecke des Cafés. Dort sitzt eine junge Frau (Kim Minhee) an ihrem MacBook. Sie beobachtet, sie schreibt, sie spricht Voice-over-Text. Alles, was weiter geschieht, könnte eine Erzählung sein, die sie schreibt. Was sich dabei entwickelt, ist ein Art Reigen von Menschen, die reden, vor dem Café und drinnen. Draußen wird meistens geraucht. Und drinnen läuft meistens Musik. Am Ende wird man nichts mehr sehen als Leere: Räume, aus denen die Menschen getilgt sind.

► **Samstag, 4. Februar 2023, 18.00 Uhr**

Gangbyeon hotel (Hotel by the River) | Südkorea 2018 | R+B: Hong Sangsoo | K: Kim Hyungkoo | D: Gi Jubong, Kim Minhee, Song Seonmi, Kwon Haehyo, Yoo Joonsang, Shin Seokho | 96 min | OmeU | Ein alternder, ja sterbender Dichter sucht, in einem Hotel namens *Heimat* abseits der Zivilisation, das Gespräch mit seinen zwei Söhnen. Man trifft sich im menschenleeren Foyer. Es ist Winter. Endspiel im Schnee. Der Dichter und seine Söhne haben sich seltsam verfehlt, Zooms markieren nicht das Verbindende, sondern das, was sie trennt. Zwei Frauen von draußen kommen ins Spiel. Der Dichter entzieht sich, ein ums andere Mal. Er schläft ein; als er erwacht, ist der Fluss, ist die Landschaft, ist alles weiß. Später ist der Schnee wieder weg, trotz der Kälte. Das Wetter ist wechselhaft, die Zeit ist es auch. Der Dichter und die Söhne: Sie trinken, sie reden. Die Worte sind schwer, aber ohne Gewicht. Es folgt aus ihnen, wie oft bei Hong, alles und nichts.

► **Freitag, 10. Februar 2023, 18.00 Uhr**

Domangchin yeoja (Die Frau, die rannte) | Südkorea 2020 | R+B+M+S: Hong Sangsoo | K: Kim Sumin | D: Kim Minhee, Seo Younghwa, Lee Eunmi, Song Seonmi, Kim Saebyuk, Kwon Haehyo, Shin Seokho | 77 min | OmU | Der Film könnte auch »Männer, die vor der Tür

stehen« heißen. Im Zentrum Gamhee (Kim Minhee), die fünf Jahre lang keinen Tag ohne ihren Mann verbracht hat. Nun ist er unterwegs, sie macht Besuche bei Freundinnen, die sie aus den Augen verloren hatte. Die eine ist geschieden und erzählt von einer Frau, die sich einfach verabschiedet hat. Ein Mann steht vor der Tür und hat eine Bitte. Die zweite verkehrt in einem Künstler-Café. Ein Mann steht vor der Tür, der sie nach einem One-Night-Stand stalkt. Und die dritte arbeitet in einem Kino und lebt mit einem Dichter, mit dem auch Gamhee einmal etwas hatte. Gamhee geht ins Kino, sieht einen Film und draußen steht dann der Dichter. In den Gesprächen der Frauen geht es um Wohnungen, um das Essen von Fleisch und auch um Männer. Es gibt Hühner und einen recht spektakulären Zoom auf eine Katze. Es wird ungewöhnlich wenig getrunken.

► **Samstag, 11. Februar 2023, 18.00 Uhr**

Inteurodeoksyeon (Introduction) | Südkorea 2021 | R+B+K+M+S: Hong Sangsoo | D: Shin Seokho, Park Miso, Kim Youngho, Cho Yunhee, Kim Minhee, Gi Jubong, Seo Younghwa, Ha Seongguk | 66 min | OmU | Das zweite Kapitel des kurzen Films (nur gut eine Stunde) spielt in Berlin, Kreuzberg, Potsdamer Platz. Schwarz-weiß ist der Film, im ersten und dritten Kapitel sind wir in Südkorea. Das dritte ist das längste Kapitel, Schauplatz ist ein Hotel, ist ein Strand, ist das Meer. Hier besucht der junge Mann Youngho seine Mutter, die sich mit einem berühmten Schauspieler trifft, der dem Sohn einst zur Schauspielerei riet. Daraus wurde nichts. Sie sitzen am Tisch, trinken und trinken. Die Welt vor dem Fenster ist hier, und nicht nur hier, im Gegenlicht milchig. Auch nichts geworden ist aus Younghos Beziehung mit Juwon, der er im zweiten Kapitel nach Berlin nachgereist ist. Ihre unerwartete Wiederbegegnung im letzten Kapitel am Meer ist vermutlich ein Traum. Eindeutig jedoch ist das, wie manches andere, nicht.

► **Freitag, 17. Februar 2023, 18.00 Uhr**

Dangsin eolgul apeseo (In Front of Your Face) | Südkorea 2021 | R+B+K+M+S: Hong Sangsoo | D: Lee Hyeyoung, Cho Yunhee, Kwon Haehyo, Shin Seokho, Ha Seongguk, Seo Younghwa, Lee Eunmi | 86 min | OmeU | Sangok (Lee Hyeyoung), eine Frau um die fünfzig, hat lange in den USA gelebt, nun ist sie zurück, besucht ihre Schwester, die in einem Hochhaus lebt. Sie scheinen füreinander Fremde geworden. Eine lange Szene auf der Terrasse eines Cafés mit Blick auf den Fluss. Es kommt zu einer der für Hong so typischen Zufallsbegegnungen: Eine junge Frau erkennt Sangok als Schauspielerin aus dem Fernsehen, obwohl der Film schon

recht alt ist. Bald darauf trifft sich Sangok – diesmal kein Zufall – mit einem Regisseur (Kwon Haehyo), der mit ihr einen Film drehen will. Sie vertraut ihm ein Geheimnis an, danach stehen sie draußen im Regen. Am nächsten Morgen ein böses Erwachen. Sangok lacht und lacht. Ein Film mit nur 32 Einstellungen: selbst für Hong ein Rekord.

► **Samstag, 18. Februar 2023, 18.00 Uhr**

Soseolgaui yeonghwa (Die Schriftstellerin, ihr Film und ein glücklicher Zufall) | Südkorea 2022 | R+B+K+M+S: Hong Sangsoo | D: Lee Hyeyoung, Kim Minhee, Seo Younghwa, Park Miso, Kwon Haehyo, Gi Jubong, Lee Eunmi | 92 min | OmU | Junhee (Lee Hyeyoung), Schriftstellerin in der Schaffenskrise, besucht eine Freundin, einst Autorin, nun Buchhändlerin, die in der Vorstadt lebt und mit ihrem früheren Leben nichts mehr zu tun haben will. Dann begegnet Junhee zufällig einem Regisseur (Kwon Haehyo), der einst einen Roman von ihr verfilmen wollte. Das Projekt kam jedoch nicht zustande. Danach trifft sie beim selben Ausflug eine Schauspielerin (Kim Minhee), die das Werk der Autorin verehrt. Als noch ein junger Filmstudent dazu kommt, erzählt die Autorin von ihrer Idee für einen ersten eigenen Film, kurz, nur zwei Tage Drehzeit. Sie möchte die Schauspielerin dafür gewinnen. Es geht ihr darum, eine Form der Einfachheit, der Natürlichkeit zu entwickeln, die sie an den Büchern, die sie schreibt, inzwischen vermisst. Es folgt ein Trinkgelage. Dann ist der Film der Schriftstellerin fertig. Besuch im Kino. Der

Film ist schwarz-weiß, außer am Schluss. Völlig unerwartet die letzten Bilder: Handkamera, Farbe und eine Liebeserklärung.

► **Freitag, 24. Februar 2023, 18.00 Uhr**

Tab (Walk Up) | Südkorea 2022 | R+B+K+M+S: Hong Sangsoo | D: Kwon Haehyo, Lee Hyeyoung, Song Seonmi, Cho Yunhee, Park Miso, Shin Seokho | 97 min | OmeU | Vor dem Haus: Wiederbegegnung nach vielen Jahren. Der erfolgreiche Regisseur und seine Tochter – auch sie hat er sehr lange nicht gesehen – besuchen die Besitzerin des Hauses, Innenarchitektin, denn das will die Tochter nach brotlosem Kunststudium nun ihrerseits werden. Man geht treppauf, treppab; steiler Blick auf die Dreiergruppe nach Trepp-oben. Die Türen sind einerseits offen, aber immerzu piept es, die Tür-codes sind omnipräsent. Szenenwechsel: Zeitsprung ist gar kein Ausdruck dafür: Eine geht weg, einer kommt wieder, durch liebliches Gitarreneschepper nur ganz unangemessen markiert. Bild für Bild geradezu naturalistisch – schwarz-weiß, statisch, zoomfrei, Hong macht wieder fast alles selber. Als Erzählkonstruktion ist es eine freihändige Zeichnung: Dinge, Beziehungen, Haltungen wandeln sich, die Motivwiederholungen (immer wieder: geöffnete Briefe, ein spezielles Fleisch, die Insel Jeju) wirken stabilisierend. Es gibt das Haus, es gibt Stockwerke, aber es gibt kein Fundament, nur Zwischenstücke, die zu anderen Teilen höchstens lose Verbindungen haben.

► **Samstag, 25. Februar 2023, 18.00 Uhr**



The Godfather Redux: Ganz große Oper!

THE GODFATHER



Die drei Teile von THE GODFATHER von Francis Ford Coppola wären heute wohl eine Miniserie auf Netflix, zumal die Romanvorlage von Mario Puzo, der auch am Drehbuch beteiligt war, bis heute neun Millionen Mal verkauft wurde und so erheblich zum Erfolg der Filme beitrug. Doch diese 534 Minuten sind trotz aller Ausführlichkeit ein dichtes, ebenso großformatiges wie detailgenaues Familien- und Mafiaepos, das freilich im Film nie so genannt werden durfte, denn die reale Cosa Nostra stemmte sich dagegen und war am Ende doch sehr einverstanden mit der Darstellung ihrer selbst.

THE GODFATHER umspannt fast ein ganzes Jahrhundert, beginnend 1945, als Don Vito Corleone (Marlon Brando), einer der mächtigsten Mafia-Bosse New Yorks, ein opulentes Fest mit Hunderten von Gästen für seine Tochter Connie ausrichtet. Sein Sohn Michael (Al Pacino) muss bald gegen seinen Willen in die Fußstapfen des Vaters treten, da der älteste Sohn bei einem Attentat ums Leben kommt. Der zweite Teil erzählt die Geschichte nach dem Tod Don Vitos weiter und zeigt in raffinierten Rückblenden ab dem Beginn des 20. Jahrhunderts auch dessen Kindheit und Jugend (charismatisch gespielt vom 30-jährigen Robert de Niro, der damals seine Weltkarriere startete).

Leitmotivische Musik so unterschiedlicher Komponisten wie Nino Rota und Carmine Coppola, dem Vater des Regisseurs, hält diese drei Teile nicht nur zusammen, sondern trägt sie regelrecht, auch wenn sie manchmal fast unhörbar nur im Hintergrund raunt. Sie ist ein Gegengewicht zu den zahlreichen, brutal gezeigten Morden. Zunehmend wichtiger wird sie im Verlauf

der drei Teile nicht zuletzt als Musik, zu der man tanzt, als Begleitung einer Taufe, Hochzeit oder Beerdigung oder großer Prozessionen in Sizilien, wenn Christus- oder Marienstatuen durch die Straßen getragen werden.

Mehrere große musikalische Themen Nino Rotas durchziehen immer wieder anders instrumentiert und kombiniert die neun Stunden Gesamtfilmzeit. Die berühmte Titelmelodie, gespielt von einer Solotrompete, wird zum »Walzer des Paten«. Eine intensive aus einem Motiv ent-

wickelte Melodie ist Michael gewidmet und wurde schon als Fischiettos Trauermarsch in Fellinis DIE CLOWNS (1970) verwendet, ein Hinweis vielleicht darauf, dass auch Michael als neuer Pate Maske und Kostüm trägt wie ein Clown. Eine fließendere, regelmäßige Tonfolge ist für seine Frau Kay bestimmt (gespielt von Diane Keaton). Das große, lange »Einwanderer-Thema« beginnt ebenfalls als eine Art sehnsuchtsvoller Trauermarsch in e-Moll und wechselt plötzlich im Forte nach C-Dur. Es prägt vor allem den zweiten Teil mit seinen vielen Rückblenden und der wiederholten Thematisierung der Reise von Sizilien nach New York. Ein »Liebesthema« charakterisiert Appollonia, die erste Frau Michaels, und wurde von Nino Rota schon 1958 als kleiner Marsch für Eduardo De Filippis Film FORTUNELLA komponiert, was ihn 1972 den möglichen Oscar kostete, anderen Auszeichnungen aber nicht im Wege stand. Viele dieser Themen sind formal und im Ausdruck ähnlich, oft melancholisch getragen in Moll und melodiös in sich kreisend, was ihre Kombination und das teilweise gleichzeitige Erklingen möglich macht.

Im dritten Teil dominiert mehrfach sizilianische Volksmusik, komponiert, arrangiert und dirigiert von Carmine Coppola, manchmal von ihm auch vor Ort aufgenommen; und in der letzten halben Stunde die ganz große Oper! Dieser dritte Teil, der 1990 gedreht wurde und erst nach einer definitiven Schnittfassung Coppolas von 2020 THE GODFATHER, CODA: THE DEATH OF MICHAEL CORLEONE heißen durfte, flicht aktuelle Geschehnisse in die Handlung, die ab 1979 spielt; so eine Unregelmäßigkeit der Vatikan-Bank und die Umstände

des rätselhaften Todes von Papst Johannes Paul I. Der Showdown am Ende von Teil III im *Teatro Massimo* in Palermo verschränkt schließlich virtuos Intermezzo, Gebet und Finale aus Pietro Mascagnis berühmtem Verismo-Opern-Einakter »Cavalleria Rusticana«. Michaels Sohn Anthony gibt darin sein Debüt als Turridu und thematisiert damit tödliche Eifersucht und sizilianischen Ehrenkodex sowie die brutalen, blutigen Abrechnungen des Corleone-Clans mit seinen Gegnern. Filmisches *finale grande* verschmolzen mit der ganz großen italienischen Oper! Klaus Kalchschmid

The Godfather (Der Pate) | USA 1972 | R: Francis Ford Coppola | B: Mario Puzo, Francis Ford Coppola, nach dem Roman von Mario Puzo | K: Gordon Willis | M: Nino Rota | D: Marlon Brando, Al Pacino, James Caan, Richard S. Castellano, Robert Duvall, Sterling Hayden, Diane Keaton | 175 min | OmU | Erst 31 Jahre alt, drehte Francis Ford Coppola einen der größten Erfolge der Filmgeschichte. Bevor THE GODFATHER im September 1972 in die deutschen Kinos kam, fand im August im Münchner Mathäser-Kino im Rahmen des kulturellen Rahmenprogramms zu den Olympischen Spielen die Europapremiere des Films statt. Joachim Kaiser berichtete launig über den Abend: »Premieren-Architekt Helmut Gattinger hatte es immerhin fertiggebracht, dass zwei Minister unserer Regierung (Genscher und Ehmke) diesem in der Tendenz oder zumindest Sehnsucht tief antidemokratischen, clever und nicht grundlos archaisierenden Paramount-Schinken die Ehre ihrer Anwesenheit gaben. Gattinger versteht eben sein Handwerk. Vor zwölf Jahren brachte er es fertig, zur Uraufführung des Werner-von-Braun-Films den deutsch-amerikanischen Raketen-Chef nach München zu holen. Nur den Marlon Brando, den kriegte er nicht nach München – offenbar sind weltberühmte Physiker leichter zu haben als weltberühmte Schauspieler.« (SZ, 25.8.1972) Zum 50-jährigen Jubiläum hat Paramount unter der Leitung des Regisseurs THE GODFATHER und THE GODFATHER: PART II neu gescannt und digital bearbeitet und so die letzten Restaurierungen von 2007 auf den neuesten 4-K-Stand gebracht.

► **Sonntag, 4. Dezember 2022, 17.00 Uhr**

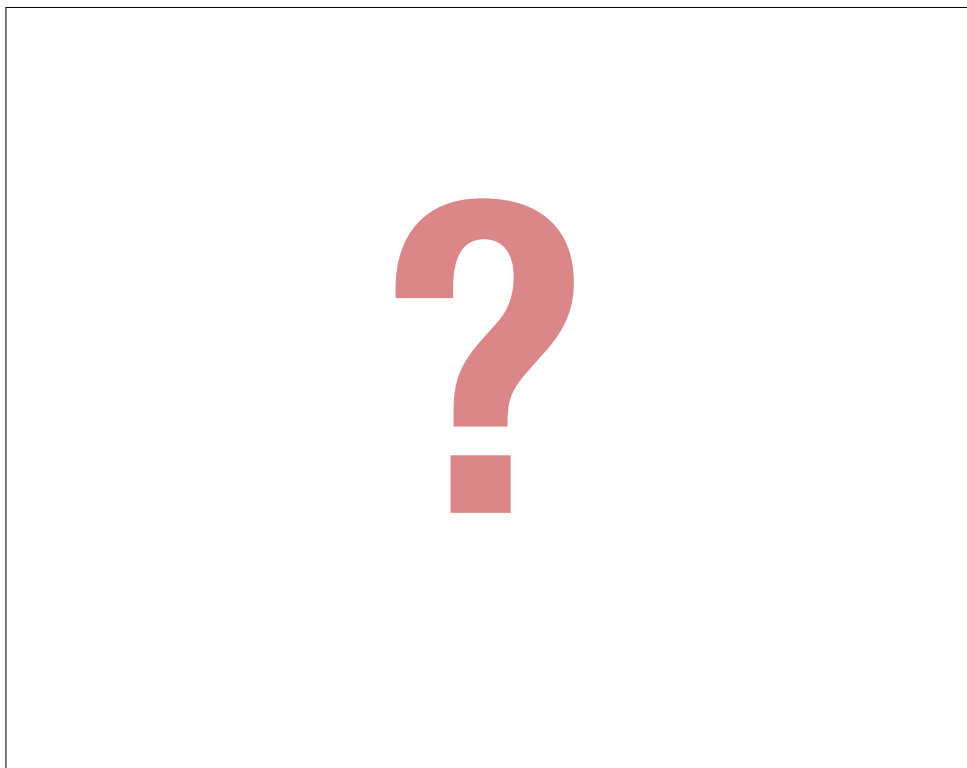
The Godfather: Part II (Der Pate II) | USA 1974 | R: Francis Ford Coppola | B: Mario Puzo, Francis Ford Coppola, nach dem Roman von Mario Puzo | K: Gordon Willis | M: Nino Rota | D: Al Pacino, Robert Duvall, Diane Keaton, Robert De Niro, John Cazale, Talia Shire, Lee Strasberg | 200 min | OmU | »Am Ende des ersten Teils hat Michael Corleone seine Macht durch eine Reihe von

Morden gefestigt und sich die Krone verdient, die ihm sein toter Vater, Don Vito, hinterlassen hat. In der letzten Einstellung versichert Michael seiner Frau Kay mit trüben Augen, dass er nicht für den Mord am Ehemann seiner Schwester verantwortlich ist. Die Tür schließt Kay aus, während er die Huldigungen seiner Untergebenen entgegennimmt. Wenn sie nicht weiß, dass er gelogen hat, kann das nur daran liegen, dass sie es nicht wissen will. THE GODFATHER PART II beginnt dort, wo der erste Film endete: Vor den Titeln ist ein Blick hinter diese Tür zu sehen. Der neue König steht im Dunkeln, sein Gesicht glanzlos und leidenschaftslos, während ihm die Hand geküsst wird. Das bekannte Godfather-Walzerthema erklingt in einem zweideutigen, melancholischen Ton. Bilden wir uns das nur ein oder beginnt Michaels Gesicht zu verwesen? Die dramatische Aufladung dieses Moments ist Shakespeare-typisch. Der Walzer ist leise, unheimlich, unheilvoll. Mit einem einzigen Bild hat Francis Ford Coppola uns in die Sinnlichkeit und den Schrecken des ersten Films zurückversetzt. Und mit der Unerbittlichkeit eines Meisters geht er weiter und weiter.« (Pauline Kael)

► **Sonntag, 11. Dezember 2022, 17.00 Uhr**

The Godfather, Coda: The Death of Michael Corleone (Der Pate, Epilog: Der Tod von Michael Corleone) | USA 1990 | R: Francis Ford Coppola | B: Mario Puzo, Francis Ford Coppola | K: Gordon Willis | M: Carmine Coppola | D: Al Pacino, Diane Keaton, Talia Shire, Andy Garcia, Eli Wallach, Joe Mantegna, George Hamilton, Bridget Fonda, Sofia Coppola | 162 min | OF | Nach diversen Flops drehte Coppola 16 Jahre nach dem zweiten doch noch einen dritten Teil seiner Mafia-Saga. Die Kritik war groß, und auch Coppola selbst sah sein Werk zwiespältig. 2020 brachte er eine neue Schnittfassung des letzten Teils heraus. Wirkliche Veränderungen betreffen nur Anfang und Schluss des Films. So wird der hochbetagte Pate nicht durch den Tod erlöst, sondern Coppola überlässt ihn einsam und lebendig seinen Seelenqualen. »Am Anfang wollten Mario Puzo und ich den Film THE GODFATHER, CODA: THE DEATH OF MICHAEL CORLEONE nennen. In der Musik ist eine Coda so etwas wie ein Epilog, eine Zusammenfassung, und genau das sollte der Film sein: eine Coda, ein Epilog und eine Zusammenfassung der beiden vorangegangenen Filme, fast eine Klarstellung dessen, was diese beiden Filme bedeuteten. Ich habe immer bedauert, dass der Film nicht so genannt werden konnte, und das hat mich dazu veranlasst, das gesamte Projekt neu anzugehen.« (Francis Ford Coppola)

► **Sonntag, 18. Dezember 2022, 17.00 Uhr**



Für den 15. Dezember 2022 können alle, die Kurzfilme unter zwölf Minuten gedreht haben, wieder ihre eigenen Filme einreichen; gleich ob Spielfilm oder Dokumentation, Real-, Kunst- oder Animationsfilm und unabhängig von Inhalt, Format oder Genre. Das Münchner Filmzentrum e.V. (MFZ), der Förderverein des Filmmuseums München, wählt unter den eingereichten Filmen aus und stellt ein etwa anderthalbstündiges Programm zusammen, das dann im Rahmen des Zuschauerkinos gezeigt wird. Das Zuschauerkino findet als Zusammenarbeit des Münchner Filmzentrums mit dem Filmmuseum München seit über 16 Jahren statt und hat mittlerweile weit über 400 Filme vorgestellt.

Alle, deren Filme im Programm gezeigt werden, können an der Kasse bis zu fünf Freikarten für den Zuschauerkino-Filmabend erhalten. Darüber hinaus bestehen keine weiteren Verpflichtungen des Filmmuseums. Es wird vorausgesetzt, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen über die Rechte an ihren Filmen verfügen und diese am Abend vor der Projektion kurz vorstellen. Anschließend lädt das MFZ alle zu einem Um-

trunk in den 1. Stock des Filmmuseums ein.

Die Einreichungen müssen bis Sonntag, den 4. Dezember 2022, im Filmmuseum vorliegen (keine Vorabversionen). Für Presstexte und die Vorankündigung im Aushang im Filmmuseum sind Screenshots und Kurzzusammenfassungen willkommen. Alle weiteren Infos zu Veranstaltung und Teilnahmebedingungen unter: www.muenchner-filmzentrum.de.

Kontakt: Filmmuseum München, Zuschauerkino, St.-Jakobs-Platz 1, 80331 München, 089/23327718, zuschauerkino@muenchner-filmzentrum.de

► **Donnerstag, 15. Dezember 2022, 19.00 Uhr**
Die Filmemacherinnen und Filmemacher sind anwesend.

Alle Filme sind ab dem 16. Dezember 2022 kostenlos abrufbar unter: vimeo.com/filmmuseummuenchen

..... Retrospektive Joanna Hogg – Art is Life



Selbstportrait „Joanna Hogg (Kadavergrößerung von Super 8)1980 © Joanna Hogg

Um was es in der Kunst und im Kino wirklich gehen sollte: Darüber wird in beiden Teilen von *THE SOUVENIR*, Joanna Hoggs filmischer Erinnerung an ihre Studienzeit Anfang der Achtzigerjahre, immer wieder gesprochen und teils auch kontrovers diskutiert. Soll man sein privilegiertes Umfeld verlassen und sich, wie die Fotografin und Filmstudentin Julie (Honor Swinton Byrne, Tilda Swintons Tochter) es anfangs vorhat, den prekären Lebensverhältnissen in einer nordenglischen Industriestadt zuwenden? Oder ist es nicht vielleicht zwingender, dem deprimierenden Nieselregen, der in gefühlt jedem britischen Film der Thatcher-Ära zu sehen ist, ein Musical entgegenzuschmettern, also ein Zuviel an Form, Farbe, Musik und Bewegung? Bringt einen der dokumentarische Realismus näher an die Wirklichkeit, oder geht es vielmehr darum, innere Erfahrungen sichtbar zu machen – »life as it is experienced within this soft machine«?

In *THE SOUVENIR: PART II* (2021) sitzt Julie, Hoggs Alter Ego, einmal ihren Filmdozenten gegenüber, um ihnen die Idee für ihren Abschlussfilm vorzustellen. Die vier Männer blättern ratlos in ihrem Drehbuch, welches, allein das irritiert, mit einer roten Schleife zusammengebunden ist. Das Skript sei unprofessionell, unklar und nicht präzise durchdacht, habe mit »Art Is Life« ja nicht einmal einen richtigen Titel. Frustriert fragen sie sich, wohin denn die Welt verschwunden sei, deren Abbildung die Studentin damals noch zu ihrer dringendsten

Aufgabe erklärt hatte. Ebendiese Julie sagt jetzt: »I don't want to show life as it plays out in real time. I want to show life as I imagined it. That's what cinema is all about.«

Joanna Hoggs eigenwillige, aber nur schwer zu fassende Handschrift, für deren Beschreibung ein Filmkurator einmal das Adjektiv *hoggian* erfunden hat, findet sich inmitten dieser Stimmen wieder. Schließlich leben Hoggs Filme von Wirklichkeitspartikeln ebenso wie von der Imagination, von der Kunst (Malerei, Fotografie, Filmgeschichte) wie von der *soft machine* des eigenen Ichs. Ihre Geschichten sind im Herkunftsmilieu der Filmemacherin situiert – der britischen *upper middle class* –, aber mit einem Bewusstsein für die damit verbundenen Klassenprivilegien erzählt.

Das prägendste Element in Hoggs überschaubarem Werk ist sicherlich die Bedeutung des Raums. Tatsächlich gibt es kaum eine Filmemacherin, die ein so umfassendes, tiefes und präzises Verständnis von Raum hat. Das können Landschaften sein wie die unberührte Natur auf einer entlegenen Insel im äußersten Südwesten Großbritanniens (*ARCHIPELAGO*, 2010), das in Kensington im Westen Londons gelegene modernistische Haus eines Künstlerpaars (*EXHIBITION*, 2013) oder das nach Hoggs Erinnerung »original« rekonstruierte Apartment in *THE SOUVENIR*. Das können das steife Interieur eines bourgeois Wohnzimmers und das schmale Bett unter einer Dachschräge sein, ein breites Fensterbrett,

auf das man sich ausgestreckt hinlegen kann, oder der Arbeitsraum einer Performancekünstlerin. Hogg setzt in diese Räume Menschen beziehungsweise Körper hinein und erforscht aus bestimmt, aber nie ausgestellt weiblicher Perspektive, wie diese mit ihrer Umgebung zusammenwirken. Wie sie sich darin bewegen oder, im Gegenteil: wie sie darin erstarren, eingekapselt in sich selbst, abgetrennt von den anderen, der sozialen Gruppe, dem Lebenspartner, aber auch dem Selbst und seinen Bedürfnissen. Hoggs Filme vermessen immer auch Distanzen zwischen Menschen, die, um mit dem Titel ihres Debüts zu sprechen, *unrelated* sind, also beziehungslos und unverwandt. Und nicht zuletzt meint Raum auch einen metaphorischen *room of one's own* – in einer Beziehung, einem Familiengefüge, im Feld der künstlerischen Produktion.

Dass dieser Raum zunächst einmal gefunden und errungen werden muss, zeigt nicht nur Hoggs aktueller Film, sondern auch ihr eigener Werdegang, der sie erst über Umwege zum Autorenkino führte. Im Anschluss an den Abschlussfilm *CAPRICE* (1986, mit einer damals noch unbekanntenen »Matilda« Swinton in der Hauptrolle), auf den *THE SOUVENIR: PART II* in einer raffinierten Umschreibung Bezug nimmt, folgte nicht etwa *UNRELATED* (2007), sondern die langjährige Arbeit als Regisseurin von Musikvideos und Fernsehserien (*LONDON BRIDGE*, *CASUALTY* sowie *LONDON'S BURNING*). Erst nach fast zwanzig Jahren beschloss Hogg, inzwischen weit über vierzig, eigene Filme zu machen. Darin sollte alles möglich sein, was im Fernsehen verboten war. *UNRELATED*, mit wenig Geld und auf High-Definition-Video entstanden, ist die Geschichte einer nicht mehr jungen Frau, die sich nach Verbindung und Lebendigkeit sehnt. Hogg etabliert in diesem Film Arbeitsmethoden, die sie bis heute weitgehend beibehalten hat. So etwa die Beschränkung auf einen zentralen Schauplatz, improvisierte Dialoge und den Verzicht auf ein konventionelles Drehbuch. Auch Themen wie Isolation, unerfüllter Kinderwunsch und weibliche Sexualität werden etabliert, regelrecht spezialisiert hat sich Hogg überdies auf unterdrückte Spannungen und Kommuni-

kationsverfehlungen, die sie gleichermaßen beklemmend, peinlich berührend und mitunter auch komisch in Szene zu setzen weiß. Auch das formale Vokabular der folgenden Arbeiten ist im Debüt bereits gesetzt: lange, unbewegte Einstellungen, weit geöffnete Bildkompositionen, die die Figuren bisweilen zu verschlingen drohen, und die ausgefeilte Arbeit mit Off-Dialogen und -Tönen. Ein heftiger Streit, der für die schockgefrorene Gesellschaft nur aus einem Fenster zu hören ist, lebt von der Spannung aus intimer Nähe und Distanz, Gefühlsexplosion und körperlicher Starre.

UNRELATED ist außerdem der Beginn einer langjährigen Zusammenarbeit mit Tom Hiddleston, den Hogg erst fürs Kino entdeckte. Die Besetzung mit professionellen Schauspielern und Schauspielerinnen wie Hiddleston und später Tilda Swinton mischt Hogg in all ihren Filmen mit Laien: Künstlerinnen und Künstler wie die Punk-Musikerin Viv Albertine oder Liam Gillick, der in *EXHIBITION* eine Version seiner selbst spielt, aber auch die »echte« Köchin und der »echte« Landschaftsmaler in *ARCHIPELAGO*. Die Arbeit mit Laien führt nicht nur einen Naturalismus in die Filme ein, der sich zu ihrem konzeptuellen Rahmen in ein produktives Spannungsverhältnis setzt: Auch die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Fiktion finden sich so verwischt.

In *ARCHIPELAGO*, Hoggs einziger Arbeit mit einem männlichen Protagonisten (obgleich eher ein Abbild der Hogg'schen Frauenfiguren), gerät ein Familientreffen auf einer der vielen Isles of Scilly zum klaustrophobischen Kammerspiel. Gefühle wie Eifersucht und Anerkennungszufriedenheit manifestieren sich als schwelende und nur punktuell eskalierende Spannungs- und Unruheherde, dabei entzieht Hogg dem Film konsequent den Boden des psychologischen Realismus. Mit ihrer scharfsinnigen Beobachtung von Distinktionsformen der gehobenen Mittelklasse zeigt sich die Filmemacherin auch als kritische Beobachterin ihrer eigenen Klasse – eine Zuschreibung, der sie selbst indes mit Distanz gegenübersteht.

In *EXHIBITION* ist der Raum, ein vom britischen Architekten James Melvin erbautes Wohnhaus, eine eigenständige Figur innerhalb einer »Dreierbeziehung«. Für das darin lebende Paar D und H hat es sich mit den Jahren zu einer insularen Behausung entwickelt, Schutzraum nach außen und Seismograf seines Innenlebens. Wie ein Rekorder zeichnet das Haus die Schwingungen und Dynamiken auf, die innerhalb der Beziehung herrschen und sich in die künstlerische Arbeit fortsetzen. Diese besonders für die Künstlerin D komplizierten Prozesse bringt Hogg im komplexen Zusammenspiel von Bewegung und Sound zum Ausdruck.



Außengeräusche wie Polizeisirenen, Verkehrs- und Baustellenlärm, das Auf- und Zuziehen der Schiebetüren, die polternden Schritte auf der Wendeltreppe und das Getöse der Sprechanlage, über die D und H kommunizieren, werden zu einer vielschichtigen, rhythmischen Choreografie orchestriert. Aber auch die visuelle Durchlässigkeit macht das Haus zu einem fragilen Organismus. Glasfassaden ermöglichen einen freien Blick nach draußen, werden bei Dunkelheit aber auch zu Spiegeln und stellen das Paar auf eine gut beleuchtete Bühne. Das Haus wird zur titelgebenden Ausstellung, es lädt zu Exhibitionismus ebenso ein wie zu Schaulust. Doch auch in EXHIBITION ist der Raum, um den am stärksten gerungen wird, die kreative Sphäre. Einmal mehr erweist sich die Kunst als rettende und heilende Kraft.

Am Ende von THE SOUVENIR: PART II hat Julie ihre künstlerische Stimme gefunden und gleichzeitig ein Stück Trauerarbeit hinter sich gebracht. In ihrem Abschlussfilm findet sich mit teils fantastischen Mitteln der Verlust von Anthony verarbeitet, einer gefährlichen Liebe, die den ersten Teil von THE SOUVENIR bestimmt, und selbst Anteile von Fiktion und Mystery hat. Hogg lässt das Medium Kino mit der Autofiktion in eins fallen, sie zeigt, dass Erinnerungsbilder immer filmisch gedacht werden, Filmbilder sind. Die Frage nach dem Verhältnis von Wirklichkeit und Imagination kondensiert sich in einer einfachen Gleichung: Art is life.

Esther Buss

Der Einführungstext von Esther Buss wie auch die einzelnen Filmbeschreibungen sind erstmals im Mai 2022 im Programmheft des Kino Xenix Zürich erschienen.

Unrelated | GB 2007 | R+B: Joanna Hogg | K: Oliver Curtis | D: Kathryn Worth, Tom Hiddleston, Mary Roscoe, Harry Kershaw, Emma Hiddleston | 100 min | OmU | Nach einem Streit mit ihrem Mann reist Anna allein in die Toskana. Dort ist sie zu Gast auf einem Gutshof, den ihre Jugendfreundin Verena für ihre erweiterte Familie gemietet hat. Als Anna ankommt, sind die Gruppen bereits gemacht. Auf der einen Seite die Apéro trinkenden Eltern, auf der anderen die rebellierenden Teenager, die sich ohne Rücksicht auf Verluste durch den Urlaub feiern. Die kinderlose Anna kann mit dem Elterngeschwätz der Erwachsenen nicht viel anfangen und verbringt zum großen Verdross ihrer Freundin immer mehr Zeit mit den Jugendlichen. Und als sie immer unverhölener mit dem tonangebenden Oakley flirtet, zeichnet sich ein Desaster ab.

► **Sonntag, 8. Januar 2023, 17.00 Uhr**

► **Mittwoch, 8. Februar 2023, 19.00 Uhr**

Archipelago | GB 2010 | R+B: Joanna Hogg | K: Ed Rutherford | D: Tom Hiddleston, Kate Fahy, Amy Lloyd, Lydia Leonard, Christopher Baker | 114 min | OmU | Zum Abschied von Edward (Tom Hiddleston, wie schon in UNRELATED) vor einem Sozialjahr in Afrika laden ihn seine Mutter und seine Schwester Cynthia ins Ferienhaus auf einer kleinen Insel im südwestlichen England ein. Ein Mallehrer und eine Köchin sind ebenfalls mit von der Partie. Der Familienvater soll später eintreffen. Fahrradfahren, Picknicks und Landschaftsmalerei stehen auf dem lockeren Urlaubsprogramm in der wunderschönen Natur, doch bei jeder Mahlzeit werden die Spannungen innerhalb der Familie deutlicher. Dazu provoziert Edward seine Schwester, wenn er die Nähe zur Köchin und zum Mallehrer sucht.

► **Sonntag, 29. Januar 2023, 17.00 Uhr**



Exhibition | GB 2013 | R+B: Joanna Hogg | K: Ed Rutherford | D: Viv Albertine, Liam Gillick, Tom Hiddleston, Sirine Saba, Harry Kershaw | 104 min | OmU | D und H leben in einem extravaganten Bau im Londoner Stadtteil Kensington. Sie arbeiten parallel an ihren Projekten, lassen die Außenwelt nur gedämpft herein und verabreden sich über die Haussprechanlage zu Sex oder Abendessen. H hat das Gefühl, schon zu lange an einem Ort zu leben, und überzeugt D davon, das Haus zu verkaufen. Der anstehende Umbruch berührt D unerwartet tief, vielleicht weil sie zeitgleich eine Ausstellungsanfrage erhalten hat und sich damit eine neue Möglichkeit für ihr künstlerisches Schaffen eröffnet. Im Abschiednehmen lotet sie ihre eigene künstlerische Tätigkeit aus, die auch eine gewisse Abgrenzung gegenüber ihrem Mann bedeutet.

► **Sonntag, 5. Februar 2023, 17.00 Uhr**

The Souvenir | GB 2019 | R+B: Joanna Hogg | K: David Raedeker | D: Honor Swinton Byrne, Tom Burke, Tilda Swinton, Frankie Wilson, Richard Ayoade | 120 min | OF | London, in den frühen Achtzigern: Die Filmstudentin Julie möchte mit ihrer Kamera die Welt außerhalb ihrer privilegierten Blase besser verstehen. Sie



ist noch etwas unsicher, aber motiviert und offen. Bei einer Party lernt sie den mysteriösen Anthony kennen, der sie beeindruckt und bald stark beeinflussen wird. Er hütet ein Geheimnis, dessen Tragweite erst im Laufe der Zeit zum Vorschein kommt. Schonungslos und doch voller Empathie zeigt Joanna Hogg, wie sich ihre autobiografisch inspirierte Figur langsam selbst abhanden kommt. Präzis gestaltet, mit unauffälligen Zeitsprünge, ist der Film dezent im Look der Achtziger ausgestattet.

► **Sonntag, 12. Februar 2023, 17.00 Uhr**

►► **Mittwoch, 15. Februar 2023, 19.00 Uhr**

Caprice | GB 1986 | R: Joanna Hogg | B: Joanna Hogg, David Gale | K: David Tattersall | M: Robert Parnell | D: Tilda Swinton, Bruce Payne, Marty Cruickshank, Helen Cooper, Anthony Higgins | 26 min | OF | »Hoggs Abschlussarbeit an der *National Film and Television School*, mit einer unbekanntenen schottischen Schauspielerinnen in ihrem Filmdebüt – eine gewisse Katharine Matilda Swinton, kurz genannt Tilda. **CAPRICE** erkundet die Fixierung einer jungen Frau auf die glitzernde oberflächliche Welt der Modezeitschriften, wobei sich die zukünftige Oscar-Preisträgerin in der Hauptrolle unversehens auf den Seiten der titelgebenden Hochglanzzeitschrift wiederfindet.« (Neil Young) – **The Souvenir:**

Part II | GB 2021 | R+B: Joanna Hogg | K: David Raedeker | D: Honor Swinton Byrne, Tilda Swinton, James Spencer Ashworth, Alice McMillan, Oli Bauer | 107 min | OF | Keine Fortsetzung im üblichen Sinn, sondern ein Weiterdenken von **THE SOUVENIR**. Schauplatz ist wie-

der England in den Achtzigern: Julie trauert um den Verlust ihres Freundes Anthony und wohnt zur Erholung bei ihren Eltern auf dem Land. Doch bald bricht sie auf, um ihr eigenes Leben wiederzufinden. Dass dabei das Leben und das Filmemachen untrennbar miteinander verbunden sind, wird mit den ausgeklügelten Film-im-Film-Situationen unmissverständlich gezeigt. Genauso ausdrucksstark gestaltet wie **THE SOUVENIR**, beeindruckt **PART II** in seiner Komplexität, mit der das Leben als Künstlerin gezeigt wird – mit noch besserem Soundtrack und mehr Platz für die weitere Besetzung (neben Tilda Swinton und Honor Swinton Byrne auch Ariane Labed und Richard Ayoade).

► **Sonntag, 26. Februar 2023, 17.00 Uhr**

►► **Mittwoch, 1. März 2023, 19.00 Uhr**





ROCCO E I SUOI FRATELLI

ler der USA. Der andere Vater, als Vertreter von Ordnung und Regeln personifiziert im FBI-Agenten Carl Hanratty (Tom Hanks), will ihm seine Streiche nicht durchgehen lassen. So beginnt eine sechsjährige Jagd, rasant, unterhaltsam, witzig, mit perfektem filmischen und musikalischen Know-how erzählt. Spielberg versteht es, die Zuschauer mit Heiterkeit hereinzuholen und gleichwohl die Einsamkeit, die krasse Identitätssuche und die große Vatersehnsucht spürbar zu machen. Am Ende wird Frank gefasst, aber das ist natürlich noch nicht das Ende.

► **Sonntag, 15. Januar 2023, 17.00 Uhr**
Einführung und Diskussion: Eva Friedrich, Corinna Wernz

Rocco e i suoi fratelli (Rocco und seine Brüder) | Italien 1960 | R: Luchino Visconti | B: Suso Cecchi D'Amico | K: Giuseppe Rotunno | M: Nino Rota | D: Alain Delon, Renato Salvatori, Annie Girardot, Claudia Cardinale, Katina Paxinou, Rocco Vidolazzi | 180 min | OmeU | »Africa!« So kommentiert kopfschüttelnd eine Nachbarin den Einzug einer sizilianischen Familie in einen Mailänder Wohnblock. In beklemmenden Schwarz-Weiß-Bildern des Altmeisters Giuseppe Rotunno und stimmungsvoll untermalt von einer von Nino Rotas besten Partituren, erzählt Luchino Visconti die Geschichte von fünf Brüdern, die unter der Fuchtel einer dominanten verwitweten Mutter stehen, und unter widrigen Bedingungen den familiären Lebensunterhalt bestreiten müssen. Die komplexen Beziehungen zwischen den Brüdern sind polar geprägt durch Solidarität und Egoismus, Bewunderung und Rivalität/Neid, Liebe und Hass, dies nicht nur im Kontext der Beziehung einer Prostituierten (grandios: Annie Girardot) zu gleich zweien der Brüder (Alain Delon und Renato Salvatori). Alternativ: Ein zeitloser Film von archaischer Wucht, der lange wegen »Unmoral« nur in einer um 15 Minuten gekürzten Version zu sehen war, jetzt aber wieder in einer restaurierten, vollständigen Fassung verfügbar ist.

► **Sonntag, 19. Februar 2023, 17.00 Uhr**
Einführung und Diskussion: Salek Kutschinski, Vivian Pramataroff-Hamburger

Jedes Jahrzehnt sucht sich seine Jungs. In unserer Staffel »Jungs - aber wie!« haben wir bisher mit ganz unterschiedlichen Entwürfen und Epochen heranwachsender Männlichkeit zu tun gehabt – OH BOY, CALL ME BY YOUR NAME, I VITELLONI und PLEIN SOLEIL.

Jetzt, im letzten Drittel der Staffel, sind es zwei besonders schöne Jungs: Alain Delon und Leonardo DiCaprio. Sie stehen vor ganz verschiedenen Aufgaben: Im Nachkriegsfilm ROCCO UND SEINE BRÜDER geht es um Rivalität unter Männern, in CATCH ME IF YOU CAN, einem Film des anbrechenden neuen Jahrtausends, der eine Rückblende in die Zeit des Wirtschaftswunders präsentiert, um Hochstapelei. Beiden aber fehlt eine zuverlässige Vaterfigur. So zeigen uns die Film-Jungs immer die Identitätsfragen, vor denen die Jungen unserer eigenen Zeit stehen.

Andreas Hamburger

Catch Me If You Can | USA 2002 | R: Steven Spielberg | B: Jeff Nathanson, Frank W. Abagnale | K: Janusz Kaminski | M: John Williams | D: Leonardo DiCaprio, Tom Hanks, Christopher Walken, Martin Sheen, Amy Adams | 135 min | OmU | Der frühere Hochstapler Frank W. Abagnale schreibt 2000 ein Buch über sein aufregendes Leben, vielleicht ein wenig hochgestapelt. Er darf am Drehbuch zu Steven Spielbergs Verfilmung mitarbeiten. Frank W. Abagnale jr. (Leonardo DiCaprio) ist gerade mal 16 Jahre alt, als er im Konflikt, sich zwischen den sich trennenden Eltern entscheiden zu müssen, davon läuft. Vom Vater (Christopher Walken) hat er sich abgeschaut, wie man charmant angibt und betriegt. Doch während dieser als Geschäftsmann und in seiner Ehe erfolglos ist, perfektioniert sich Frank – verführerisch, schön und piffig – zum jüngsten Hochstap-

FilmWeltWirtschaft: Und danach?



EVERYTHING WILL CHANGE

Die Frage nach dem »Danach« steht im Zentrum der diesjährigen Ausgabe der Reihe FilmWeltWirtschaft. Die Antworten können hoffnungsvoll oder eher pessimistisch ausfallen. Ganz konkret stellt sich diese Frage am Ende eines Arbeitslebens. Wie sieht das Leben nach getaner Erwerbsarbeit aus und wie werde ich zukünftig von anderen gesehen? In unserer alternden, aber noch immer leistungsorientierten Gesellschaft ist diese Frage fast schon ein Tabuthema – denn nicht alle sehen in der Rente die ersehnte Freiheit. Der Dokumentarfilmer Alexander Riedel hat seine Protagonist*innen, die sich im Transit zwischen Arbeit und Ruhestand befinden, für seinen Dokumentarfilm NACH DER ARBEIT über längere Zeit begleitet und sie zu diesem Thema befragt.

Wesentlich langsamer läuft der Wahrnehmungsprozess der Menschen ab, wenn es um die Langzeitfolgen des Klimawandels geht. Alle Studien und Warnungen sind umsonst, wenn die Banalität des Alltags die unumkehrbaren Abläufe in der Welt oder auch die langfristigen Auswirkungen für das eigene Leben ständig beiseiteschiebt. Marten Persiel hat mit seinem Film EVERYTHING WILL CHANGE eine ungewöhnliche Mischung aus Dystopie, Märchenerzählung und Dokumentarfilm geschaffen, die ein sehr drastisches »Danach« erzählt. Im Jahr 2054 wollen drei junge Leute herausfinden, warum es all diese Tiere nicht mehr gibt, die es angeblich einmal gegeben haben soll. In einem Schloss in der Wüste treffen sie auf Wissenschaftler*innen und weise Poeten, die Daten und Erinnerungen zum Artensterben in ihrem Archiv sammeln. Natürlich hat man auch in den entscheidenden 2020er Jahren bereits alles gewusst – aber eben nicht entschlossen genug gehandelt. Mit einer Reise in die Gegenwart von Heute wollen sie erreichen, dass die Menschen ihren noch paradiesi-

schen Planeten mehr zu schätzen und vor allem zu schützen wissen.

Das große »Danach« begann für die amerikanische Naturschützerin Zoe Lucas in den 1970er Jahren, als sie erstmals auf die einsame Insel Sable Island vor der Küste Nova Scotias kam und wenig später ihr Leben der Insel verschrieb. Inzwischen lebt sie seit mehr als vierzig Jahren dort, vorwiegend alleine. Als autodidaktische Wissenschaftlerin beobachtet und dokumentiert sie Pflanzen und Tiere und hat Studien zu den auf der Insel lebenden Wildpferden und zur Biodiversität veröffentlicht. Aber auch das Aufräumen des regelmäßig angeschwemmten Plastikmülls sieht sie als ihre Aufgabe an, um die Natur der Insel zu bewahren. Die kanadische Filmemacherin Jacquelin Mills hat mit GEOGRAPHIES OF SOLITUDE ein experimentelles Porträt von der Insel und ihrer einzigen Bewohnerin gedreht, was nicht nur die faszinierende Pflanzen- und Tierwelt zeigt, sondern auch die Gedankenlosigkeit unserer Konsumgesellschaft. Zoe Lucas ordnet nicht nur die Hinterlassenschaften der dort lebenden Wildpferde genau zu, sondern auch je nach Anlass und Farbe Luftballons und Plastikverpackungen, die aus aller Welt an den abgelegenen Strand gespült werden. Dass sie aus dem Müll fast schon Kunstwerke gestaltet, ist dabei ein seltsam erfreulicher Nebeneffekt.

Nach den Filmvorführungen gibt es Gespräche mit den Filmemachern oder Expert*innen. Zur Reihe erscheint im Dezember 2022 ein Flyer mit allen Titeln, Terminen und weiteren Informationen.

Claudia Engelhardt

► **Donnerstag, 19. Januar bis Sonntag, 22. Januar 2023**

Hommage an Pam Grier



COFFY

Bis weit in die 1960er Jahre hinein waren die Rollen für Afroamerikanische Darsteller*innen im US-Kino weitgehend auf stereotype Karikaturen beschränkt. Abgesehen von einigen wenigen eher progressiven Produktionen wie TAKE A GIANT STEP (1959), A RAISIN IN THE SUN (1961), PARIS BLUES (1961) oder NOTHING BUT A MAN (1964) gab es für sie kaum ernsthafte dramatische Rollen. Am Ende des Jahrzehnts aber tauchte eine neue Generation von Schauspieler*innen auf, die fest entschlossen war, sich zu profilieren: Schwarze, schöne, und ungemein begabte Künstlerpersönlichkeiten. Pam Grier gehörte dazu. Die Filmemacher Jack Hill und Roger Corman wurden sofort auf sie aufmerksam und besetzten sie in mehreren Filmen. Pam Griers äußerst umfangreiche und vielfältige Filmkarriere war und ist beeindruckend und in der Geschichte Hollywoods bemerkenswert, denn sie zählte zu den ersten Afroamerikanerinnen, die die gesamten 1970er Jahre hindurch als Schauspielerin gefragt waren. Sie war eine Pionierin, eine von gerade mal einer Handvoll weiblicher schwarzer Actionstars.

Um 1967 wuchs das amerikanische Kinopublikum stark an und erlebte einen deutlichen demografischen Wandel. Die Generation der Baby Boomer war mit eigenen politischen Grundsätzen angetreten, beeinflusst durch die Bürgerrechtsbewegung, die zweite Welle der feministischen Bewegung, die Proteste gegen den Vietnamkrieg und den Stonewall-Aufstand. Die Anti-Estab-

ishment-Bewegungen der 1960er waren in der westlichen Welt ab Mitte der 1960er auf dem Vormarsch. Die Zusammensetzung des Kinopublikums wurde ethnisch diverser, die Einstellung offener gegenüber queeren Lebensweisen, und die Kinogänger*innen kamen nun gleichermaßen aus den Innenstädten wie aus den Vororten. Sie verlangten nach progressiven Filmen, die die moralische Zwangsjacke des Production Code abgelegt hatten. Und sie wurden im Kino mit denselben Herausforderungen konfrontiert wie ihre Zeitgenoss*innen in Europa – mit sexueller Freizügigkeit, Lebenskrisen, dem Abschied von klaren Gut-Böse-Schemata, und den formalen Neuerungen im italienischen Neorealismus, im brasilianischen Cinema Novo, in der französischen Nouvelle Vague und im Jungen Deutschen Film.

Pamela Suzette Grier kam 1949 in Winston-Salem in North Carolina zur Welt und war genau im richtigen Moment erwachsen. Ihre Generation konnte die mühselig errungenen Erfolge der Bürgerrechtsbewegung und den Stolz der Black Power auskosten. Zeitgleich sehr präsent und in einschlägigen Rollen erfolgreich waren ihre Schauspielkolleginnen Tamara Dobson (CLEOPATRA JONES 1973), Diahann Carroll (PARIS BLUES 1961, JULIA 1968, CLAUDINE 1974), Eartha Kitt (MARK OF THE HAWK 1957, ANNA LUCASTA 1959, im Fernsehen als ›Catwoman‹ in BATMAN 1967), Carol Speed (THE BIG BIRD CAGE 1972, THE MACK 1973, ABBY 1974), Vonetta McGee (BLACULA 1972, SHAFT

IN AFRICA 1973, THOMASINE & BUSHROD 1974), und Rosalind Cash (KLUTE 1971, THE OMEGA MAN 1971, MELINDA 1972).

Doch Grier setzte sich von dieser Gruppe ab, weil ihre Starvehikel bleibende Folgen in der amerikanischen Gegenkultur und in der weltweiten Popkultur hinterließen. Regisseur Jack Hill besetzte Grier zunächst in seinen Frauengefängnisfilmen, die er meist *on location* auf den Philippinen drehte. Nach einem Kurzauftritt in Russ Meyers BEYOND THE VALLEY OF THE DOLLS (1970) hatte Pam Grier ihr eigentliches Leinwanddebüt in Jack Hills THE BIG DOLL HOUSE (1971), für den sie auch das Titellied sang. Für rund 200.000 Dollar gedreht, spielte der Film allein in den USA über zehn Millionen Dollar ein. Mit diesem Erfolg im Rücken besetzte Hill sie gleich mehrmals wieder. Man könnte sie als Jack Hills Muse bezeichnen, war sie doch auch in WOMEN IN CAGES (Oktober 1971) und THE BIG BIRD CAGE (Juli 1971) mit von der Partie.

Im Zeitfenster zwischen der sexuellen Revolution und der zweiten Welle der Frauenbewegung entstanden, waren diese Filme zugleich unverhohlene Sexploitation und feministisches Manifest. Die Frauengefängnisfilme der 1970er malten weibliches Verhalten jenseits der Norm aus und packten das in Geschichten von genüsslichem Tabubruch. Sie erotisierten die Inhaftierung der Frauen und schlachteten verbotene Fantasien aus. Oft war die Handlung dieser Filme höchst unwahrscheinlich, oder sie suggerierten, dass homoerotische Eskapaden regelmäßig im Gefängnisumfeld vorkämen, wo beengte Verhältnisse die Frauen dazu brächten, nicht-normatives Verlangen auszuleben, das »draußen« unterdrückt würde.

Einige Filme Griers sind von intertextuellen Bezügen zu anderen Filmen getragen. Nach dem Erfolg von THE DEFIANT ONES (1958) mit Sidney Poitier und Tony Curtis wurde dessen Handlungsgerüst vielfach kopiert, um davon zu profitieren. Dem Regisseur Eddie Romero und seinen Autoren Joseph Viola, H.R. Christian und Jonathan Demme gelang das Kunststück 1973 bei BLACK MAMA, WHITE MAMA, indem sie die Geschichte zweier aneinander geketteter flüchtiger Sträflinge – einer schwarz, einer weiß – als Frauengefängnisfilm erzählten.

BLACK MAMA, WHITE MAMA hatte ein Budget von 200.000 Dollar und brachte über eine Million Dollar ein. Die Kombination der Hauptdarstellerinnen schlug so ein, dass sofort ein weiterer Film entstand, der Pam Grier und Margaret Markov zusammenspannte: Auch der in Italien gedrehte Gladiatorenfilm THE ARENA (1973) war eine Low-Budget-Produktion, aber für Roger Cormans Maßstäbe ausgesprochen großzügig bemessen,

wurde aber trotzdem abgetan als »Minispektakel, das Kirk Douglas' Starvehikel SPARTACUS ausplündert«.

BLACK MAMA, WHITE MAMA und THE ARENA leiteten den Übergang der Karriere Pam Griers in eine zweite Phase ein, den Wechsel von Sexploitation zum Schwarzen Actionkino, das manche Kritiker als Blaxpotation bezeichnen. Mit den vorherigen Filmen hatten sie Griers Leinwandpersona als Kriegerin gemein, liebten aber die gleichgeschlechtlichen Spannungen der Gefängnisfilme hinter sich und ersetzten Homoerotik durch Black Power.

Den eigentlichen Sprung von Sexploitation zu Blaxpotation markierte dann COFFY, nämlich den Wandel vom Sex-Idol zum politischen Symbol. Coffy ist eine Krankenpflegerin, die Vergeltung an den Pushern übt, die für die Drogensucht ihrer 11-jährigen Schwester LuBelle verantwortlich sind. Coffy sieht in LuBelles Abhängigkeit ein Symptom der Ausbeutung unterprivilegierter schwarzer Viertel durch organisierte weiße Verbrechenersyndikate. Politische Statements sind gelegentlich in die Handlung eingestreut und damit repräsentativ für die genretypisch beiläufige Art, mit der soziale Probleme angesprochen werden. COFFY behielt die schrille Ästhetik des Sexploitationkinos bei, bot Grier aber Gelegenheit, ihre Persona von einer rachefixierten, betont weiblichen Superheldin zu einer kämpferischen Verteidigerin der schwarzen Arbeiterschicht weiterzuentwickeln.

In den Titelheldinnen von COFFY (1973), FOXY BROWN (1974), FRIDAY FOSTER (1975) und SHEBA BABY (1975) fanden sich zentrale Elemente des Schwarzen Nationalismus und der antirassistischen, antiklassistischen Rainbow Coalition, in der Fred Hampton von der Black Panther Party Schwarze und Latino-Gruppierungen zusammenbrachte, um *racial profiling*, Polizeigewalt, illegale Durchsuchungen und Razzien entgegenzuwirken. In der Folge wurde Grier zu einem nachgerade mythischen Sinnbild für Black Power im populären Kino. Ihre Starpersona vereinigte in sich die realen Aktivistinnen Fannie Lou Hamer, Ella Baker, Shirley Chisholm, Angela Davis und Kathleen Cleaver.

Als die Produktionsgesellschaft AIP mit SHEBA BABY (1974) und FRIDAY FOSTER (1975) die letzten Filme unter Griers Vertrag herausbrachte, war die Figur der Ermittlerin mit Hang zur Selbstjustiz langsam verbraucht. Die Angebote blieben aus. In den 1980er Jahren war sie in FORT APACHE, THE BRONX (1983) als drogenabhängige Prostituierte zu sehen, in SOMETHING WICKED THIS WAY COMES (1983) als eine zerstörerische Naturgewalt, in ABOVE THE LAW (1988) als Detective im Drogendezernat. Weil sie sich nicht mit klei-

nen Rollen zufriedengeben wollte, wandte sie sich dem Theater zu und trat dort in »Frankie & Johnny« und in »Fool for Love« auf, wofür sie mit dem NAACP Image Award ausgezeichnet wurde. Nach einer Krebserkrankung nahm Pam Grier ihr Leben und ihre Karriere erneut in Angriff und übernahm eine tragende Rolle in Larry Cohens Meta-Blaxploitationfilm ORIGINAL GANGSTAS (1996).

Die dritte Phase ihrer Karriere war von Nostalgie geprägt. Die Filme spiegelten ihre Arbeiten aus den 1970ern wider und schauten wehmütig darauf zurück. Die Hauptrollen dieser Jahre – ORIGINAL GANGSTAS (1996), JACKIE BROWN (1997), BONES (2001), im Fernsehen THE L WORD (2004) – beziehen sich in Kostümen, Frisuren, Musik, Tanz, Rückblenden und auch Erzähltechniken auf Griers 1970er Persona. In JACKIE BROWN, für den Quentin Tarantino den Roman »Rum Punch« von Elmore Leonard adaptierte, kommt die Nostalgie beispielsweise in Anspielungen auf THE BIG DOLL HOUSE zum Tragen, die bis zu einem Gastauftritt von Sid Haig reichen, der schon 1971 mitgespielt hatte.

Heute sehen wir den Einfluss Pam Griers auf jüngere Generationen im Filmgeschäft (Quentin Tarantino, Guy Ritchie), im Rap (Foxy Brown), in der Musik (Beyoncé Knowles, Jeymes Samuel). Beyoncé Knowles beispielsweise spielte eine Figur namens »Foxy Cleopatra« in AUSTIN POWERS IN GOLDMEMBER (2002). Die Rapperin Foxy Brown, deren Künstlername auf den gleichnamigen Film zurückgeht, gestaltet ihr Auftreten eindeutig nach Griers Vorbild. Und Tarantinos JACKIE BROWN ist eine anerkannte Hommage. Imitation, Anspielung und Parodie dienen der jüngeren Generationen als Gütesiegel und zur Aufwertung des eigenen Werks. So stellte Beyoncé Knowles eindeutig eine parodistische Mischung verschiedenster Figuren aus dem Blaxploitation-Kanon dar. Doch Knowles' Bereitschaft dazu unterstreicht auch ihren Wunsch, die Grier'sche Leinwandpersona in neuer Form wieder aufleben zu lassen.

Die vielleicht beste Beschreibung dieser nostalgischen Phase stammt von Grier selber. Sie sagte dem Künstler Isaac Julien in einem Interview: »Die Hip-hop-Welt entdeckte mich und stellte mich aufs Podest. Jetzt bin ich in Rap- und Hip-hop-Videos. Ich mag die Musik, zum Tanzen, beim Training. Diese jungen Leute könnten meine Kinder sein. Sie lieben R&B, Snoop liebt R&B. Und auf einmal sagte Quentin: Weißt du was? Was du damals gemacht hast, wer du warst, wofür du stehst, das ist alles immer noch ganz wichtig. Und diese Kids sehen was und empfinden was. Die meisten können das auch ausdrücken, aber viele nicht. Denen gefällt einfach, dass du aufgestanden bist, eine Heldin warst,

und zu wem können wir denn schon aufblicken? Da gibt es nur dich. Schwarze Jane Bond.« *Mia Mask* (Aus dem Englischen von Christoph Michel)

Für das British Film Institute kuratierte Mia Mask im Oktober 2022 die Reihe „Foxy, fierce and fearless“ zu Pam Grier, von der das Filmmuseum eine Auswahl an Filmen zeigt.

The Big Doll House | USA/RP 1971 | R: Jack Hill | B: Don Spencer | K: Fredy Conde | M: Hall Daniels | D: Pam Grier, Judy Brown, Roberta Collins, Sid Haig, Kathryn Loder | 95 min | OF | THE BIG DOLL HOUSE war der erste von drei trashigen Frauen-im-Gefängnis-Filmen (es folgten WOMEN IN CAGES und THE BIG BIRD CAGE), für den Pam Grier auch den Titelsong »Longtime Women« singt. Auf einer Pazifikinsel sind in einem schäbigen Gefängnis spärlich bekleidete, schöne, junge Frauen inhaftiert, bewacht von der sadistischen Aufseherin Lucian. Ein Gruppe von Häftlingen versucht zu fliehen und sich an Lucian zu rächen. Die Low-Budget-Produktion, gedreht auf den Philippinen, wurde zu einem der ersten Kassenhits für die Produktionsfirma New World Pictures von B-Movie-Legende Roger Corman und gab den Startschuss für eine ganze Reihe amerikanisch-philippinischer Koproduktionen.

► **Freitag, 3. Februar 2023, 21.00 Uhr**



Black Mama, White Mama (Frauen in Ketten) | USA/RP 1973 | R: Eddie Romero | B: H.R. Christian | K: Justo Paulino | M: Harry Betts | D: Pam Grier, Margaret Markov, Sid Haig, Lynn Borden, Vic Diaz | 87 min | OF | Eine freche Hommage an Sidney Poitier und Tony Curtis in dem Anti-Rassismus-Drama FLUCHT IN KETTEN (1958). Pam Grier sitzt wieder einmal in einem Gefängnis mitten im Dschungel, dieses Mal als Lee Daniels, die wegen Prostitution verhaftet wurde. Ihre Mitgefängene Karen Bent (Margaret Markov), gehört zu den führenden Köpfen einer revolutionären Bewegung, die den Umsturz der Regierung plant. Nach einem Streit werden sie aneinander gekettet – »Chicks in Chains«. Der damals noch unbekannt Jonathan Demme, wie Jack Hill ein Corman-Schüler, verfasste mit Joseph Viola die Vor-

lage für das Drehbuch. Tarantino sampelte die Originalmusik von Harry Betts für seinen Film KILL BILL. Auch wenn dieser, wie andere frühe Gefängnis-Filme Pam Griers mit der zur Schau gestellten Sexualität und Gewalt fragwürdig erscheinen mag, blickt Grier wohlwollend auf diese Produktionen zurück: »Es war einfach ein großer Spaß«, erzählt sie. »Es gibt Nacktheit, nasse T-Shirts, die Dialoge sind nicht so toll, man darf sie nicht zu ernst nehmen. Aber die Zuschauer konnten auch sehen, wie farbige Frauen aufstanden und ihre Meinung sagten.«

► **Samstag, 4. Februar 2023, 21.00 Uhr**

Coffy (Coffy – die Raubkatze) | USA 1973 | R+B: Jack Hill | K: Paul Lohmann | M: Roy Ayers | D: Pam Grier, Booker Bradshaw, Robert DoQui, William Elliott, Allan Arbus, Sid Haig, Barry Cahill, Lee de Broux, Ruben Moreno | 91 min | OF | »The Baddest One-Chick Hit-Squad that ever hit town!« Tagsüber Krankenschwester, nachts Ordnungshüterin – Coffy ist hart im Nehmen, und sie hat eine Rechnung zu begleichen. Sie muss die Drogenbosse bestrafen, die für die Abhängigkeit ihrer elfjährigen Schwester LuBelle verantwortlich sind. »Coffy ist eine Superheldin der 1970er Jahre. Sie agiert undercover, überlebt Drogen und widersteht den Übergriffen der Mafia. Und sie braucht keinen Mann, der sie vor Zuhältern, Prostituierten, Dealern oder Politikern beschützt.« (BFI) »COFFY zeichnet sich durch seine unerbittliche moralische Schwärze aus. Mit einem Drehbuch, das an die Yellow Press erinnert, und einer willkommenen sexuellen Unverblümtheit entpuppt sich die Welt, in der Coffy lebt, als eine, in der soziale, sexuelle und politische Ausbeutung schlicht die Norm sind. Was den Film ausmacht, ist im Wesentlichen die Figur von Coffy, wie sie von Pam Grier mit zunehmender Entfremdung gespielt wird: Sie trifft die bewusste Entscheidung, jene sexuellen Situationen zu manipulieren, in die sie die Männer hineinzwingen. Es ist eine Darbietung, die dem Genre trotzt und es untergräbt.« (Verina Glaessner)

► **Freitag, 10. Februar 2023, 21.00 Uhr**



Foxy Brown | USA 1974 | R: Jack Hill | B: Jack Hill, David Sheldon | K: Brick Marquard | M: Willie Hutch | D: Pam Grier, Antonio Fargas, Peter Brown, Terry Carter, Kathryn Loder | 91 min | OmU | »She's brown sugar and spice but if you don't treat her nice, she'll put you on ice!« Ein weiterer Knaller-Slogan bewarb diesen Actionthriller, in dem Pam Grier erneut in der Rolle eines Racheengels gegen gewissenlose Drogendealer kämpft. Sie muss untertauchen, um ein Kartell zu infiltrieren, Sexismus und Rassismus ertragen, aber am Ende überlistet sie alle. Dabei versteckt sie unter anderem eine Pistole in ihrem Afro und sorgt in einer Vielzahl von coolen Outfits für Gerechtigkeit auf der Straße. Unvergessen sind das geblümete Kopftuch und die Bluse mit den Ballonärmeln, die sie trägt, wenn sie ihrem nichts-nützigen Bruder gegenübertritt. »That's my sister, baby«, meint er, nachdem sie sein Haus verwüstet hat. »And she's a whole lot of woman!«

► **Samstag, 11. Februar 2023, 21.00 Uhr**

Friday Foster (Friday Foster – Im Netz der Schwarzen Spinne) | USA 1975 | R: Arthur Mark | B: Orville H. Hampton, Arthur Marks | K: Harry J. May | M: Luchi De Jesus | D: Pam Grier, Yaphet Kotto, Godfrey Cambridge, Thalmus Rasulala, Eartha Kitt | 90 min | OF | »Wham!

Bam! Here comes Pam!« – jetzt aber nicht als Selbstjustizlerin im Afro-Look, sondern als Fotografin im Business-Style, bewaffnet mit einer Kamera. Nachdem die Magazin-Fotografin Friday Foster Zeugin eines Attentats auf den reichsten Afroamerikaner der Nation geworden ist und ihre beste Freundin ermordet wurde, sieht sie sich in Lebensgefahr. Zusammen mit dem Privatdetektiv Colt Hawkins stellt sie Nachforschungen an, und bald sind die beiden auf der Spur einer Verschwörung, die die afroamerikanische politische Führung des Landes eliminieren soll. Basierend auf dem gleichnamigen Comic der *Chicago Tribune* und *New York News*.

► **Freitag, 17. Februar 2023, 21.00 Uhr**

Original Gangstas | USA 1996 | R: Larry Cohen | B: Aubrey K. Rattan | K: Carlos González | M: Vladimir Horunzhy | D: Pam Grier, Fred Williamson, Jim Brown, Paul Winfield, Isabel Sanford, Ron O'Neal, Richard Roundtree | 99 min | OF | Zwanzig Jahre nach der Hochphase des Blaxploitation-Films in den 1970ern sind dessen bekannteste Gesichter in ORIGINAL GANGSTAS wieder vereint: Fred Williamson, Jim Brown, Pam Grier, Ron O'Neal und Richard Roundtree. In der Stahlarbeiterstadt Gary, Indiana, wurde das Werk geschlossen und viele sind weggezogen, um woanders Arbeit zu finden. Die, die geblieben sind, werden von einer Straßengang, den Rebels, unterdrückt. Nachdem sein Vater bei einer Schießerei verwundet wurde, kehrt John Bookman, ein ehemaliges Bandenmitglied, nach Hause zurück. Zusammen mit seinen Kumpels will er den Schützen finden und in seiner alten Nachbarschaft aufräumen.

► **Samstag, 18. Februar 2023, 21.00 Uhr**

Jackie Brown | USA 1997 | R: Quentin Tarantino | B: Quentin Tarantino, nach dem Roman »Rum Punch« von Elmore Leonard | K: Guillermo Navarro | M: James Newton Howard | D: Pam Grier, Samuel L. Jackson, Robert Forster, Robert DeNiro, Bridget Fonda, Michael Keaton | 154 min | OF | Comeback: 1997 besetzte



Quentin Tarantino die Hauptrolle seiner Blaxploitation-Hommage JACKIE BROWN mit der ehemaligen »Foxy Brown«, machte sie so einer neuen Generation bekannt und festigte ihren Platz in der Filmgeschichte als erster weiblicher Action-Star des Kinos. Pam Grier ist als Flugbegleiterin zu sehen, die für den Waffenhändler Ordell Robbie (Samuel Jackson) Geld aus Mexiko in die USA schmuggelt. Als Jackie am Flughafen von der Polizei mit Bargeld und Kokain abgefangen wird, geht sie lieber ins Gefängnis, anstatt Ordell zu verraten. Trotzdem gerät sie ins Visier von Ordell und heckt einen ausgeklügelten Plan aus, um ihm und der Polizei zu entkommen.

► **Freitag, 24. Februar 2023, 21.00 Uhr**

Beyond the Valley of the Dolls (Blumen ohne Duft) | USA 1970 | R: Russ Meyer | B: Roger Ebert, Russ Meyer | K: Fred J. Koenekamp | M: Stu Phillips | 104 min | OF | Twentieth Century Fox überließ dem Außenseiter Russ Meyer, dem »König der Nackten«, der zuvor billige Exploitationfilme gedreht hatte, ein großes Studiobudget für die Fortsetzung von THE VALLEY OF THE DOLLS. Meyer holte den noch jungen Filmkritiker Roger Ebert ins Boot, der für diesen Film sein einziges Drehbuch schrieb: Drei junge Frauen, eine Rockband, kommen nach Hollywood und geraten in den Bann eines extravaganten Produzenten, der dekadent-freizügige Partys schmeißt. Bei seiner Veröffentlichung von der Kritik zerrissen, wurde der Film dennoch ein Kassenerfolg und erreichte im Laufe der Zeit Kultstatus. Pam Grier hat darin ihren ersten Leinwandauftritt, wenn auch nur in einer kleinen Nebenrolle. »Die Bedingungen, unter denen der Film entstand, grenzten fast an ein Wunder. Ein unabhängiger Filmemacher mit X-Rating und ein unerfahrener Drehbuchautor wurden in ein großes Studio geholt und bekamen freie Hand, um eine Satire über einen der Studio-Hits zu drehen. Wir schrieben das Drehbuch in nur sechs Wochen, lachten ab und zu wie verrückt geworden, und dann wurde der Film gedreht. Unabhängig von seinen Fehlern ist der Film ein Original – eine Satire auf Hollywood-Konventionen, Genres, Situationen, Dialoge, Charaktere und Erfolgsformeln, überlagert von so schockierender Gewalt, dass einige Kritiker nicht wussten, ob der Film »wusste«, dass er eine Komödie war.« (Roger Ebert)

► **Samstag, 25. Februar 2023, 21.00 Uhr**

Das Erinnern weitertragen



À PAS AVEUGLES

Vor 90 Jahren, am 30. Januar 1933, fand mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler durch den Reichspräsidenten Paul von Hindenburg die Machtübertragung an die Nazis statt. Dieses Datum ist der Anlass, die Reihe mit Filmen zu Themenkomplexen der Zeitgeschichte nach längerer Pause wieder aufzugreifen.

In jeder Staffel gab es einen engen inhaltlichen oder stofflichen Zusammenhang zwischen den Filmen. Eine war den Berichten von Holocaust-Überlebenden gewidmet, eine befasste sich mit den verschiedenen Formen des Schweigens in Opfer- und Täterfamilien, eine thematisierte Aufgaben der Geschichtsvermittlung im Angesicht der verschwindenden Ersten Generation und Möglichkeiten von Generationenerzählungen.

Wenn die direkten Zeitzeugenberichte immer weniger werden, wächst die Bedeutung der Materialien in den Archiven. Den vier Filmen des vorliegenden Programms ist gemein, dass sie nicht unmittelbare Zeugnisse ins Zentrum stellen, sondern überliefertes, bisweilen ignoriertes Archivmaterial – Filmaufnahmen und Fotografien von Täterorten, Dokumentationsmaterial aus einem großen Prozess, Amateuraufnahmen aus einem Schtettl kurz vor der Katastrophe. Trotz dieser engen Verbindung sind die Kontraste zwischen den vier Werken extrem, denn die Filmemacher*innen nähern sich den Materialien mit sehr unterschiedlichen Mitteln und Methoden.

BABI YAR. CONTEXT (2021) von Sergei Loznitsa versammelt eine überraschende Fülle von authentischem Material, das im Zusammenhang mit dem Massaker von Babi Yar gedreht wurde. Loznitsa, Ukrainer, Mitgründer des Gedenkzentrums in Babi Yar, vielfach ausgezeichnet für seine Dokumentar- und Spielfilme, ist freilich nicht unumstritten, denn seine Techniken sind auf eine intensive Immersion des Publikums angelegt, stummes Material ist nachvertont. Das genaue Gegenteil der Methode Claude Lanzmanns, der nie historische Aufnahmen benutzte. Loznitsas THE KIEV TRIAL (2022) verwendet Archivaufnahmen eines großen Kriegsverbrecherprozesses in Kyiv 1946, der zur selben Zeit wie der Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher stattfand. Loznitsa versetzt uns direkt in das Verfahren, bleibt bis zuletzt am vermittelten Geschehen, und bietet letztendlich auch eine direkte Auseinandersetzung mit Fragen der Todesstrafe.

Christophe Cognet hat sich in seinen Filmen wiederholt mit Kunst befasst, die gegen alle Widrigkeiten geschaffen wurde. Ein Film handelt von Zeichnungen, die heimlich im Konzentrationslager Buchenwald entstanden (QUAND NOS YEUX SONT FERMÉS, 2006), ein anderer von vier Künstlern, denen es gelang, in Konzentrationslagern zu malen (PARCE QUE J'ÉTAIS PEINTRE, 2013). Sein neuester Film À PAS AVEUGLES (FROM WHERE THEY STOOD, 2021) geht von Fotogra-

fien aus, die in einer Vielzahl von Konzentrationslagern trotz des strengen Fotografiervorbots aufgenommen wurden – manche mit offiziellem Auftrag, manche heimlich, manche wie nebenbei. Sie reichen von gewagten Beweismitteln für das Udenkbare über Alltagsdokumente bis zu kunstvollen Porträts. Mit den Fotografien auf Glasplatten begibt sich Cagnet an die Orte, an denen sie entstanden, und überlagert die heutige Realität der Gedenkorte mit den festgehaltenen Momenten dieser einzigartigen Werke. Die doppelte Bilddimension von Fotografie und Filmaufnahme schafft Distanz und löst sie zugleich auf. »Die stillstehenden dunklen Schemen der Gefangenen auf der Fotografie durchbrechen über das heutige Gelände gehende Besucher*innen der Gedenkstätte. Die schwarze Silhouette eines Gebäudes schiebt sich vor die Überreste einer hölzernen Baracke. Ein weiter Appellplatz umzäunt von grauem Stacheldraht schiebt sich vor eine grüne Baumreihe im Sommerwind.« (Rebecca Wegmann)

Im Jahr 2009 fand der Schriftsteller Glenn Kurtz auf dem Dachboden seiner Eltern in Florida einen dreiminütigen Urlaubsfilm, den sein Großvater David 1938 beim Besuch in seinem Geburtsort Nasielsk in Polen aufgenommen hatte. Nasielsk war eine von hunderten jüdischen Gemeinden, die danach durch den Holocaust zerstört wurden. Glenn Kurtz bemühte sich, die Personen auf den Bildern zu identifizieren, von denen viele später in Konzentrationslagern ermordet wurden. Doch die Bilder erzählen nicht vom kommenden Schrecken. Kinder umringen die Kamera, bärtige alte Männer schauen skeptisch zu, Leute strömen aus einem Gebäude – wenn wir genau hinsehen, erkennen wir, es ist die Synagoge. Die Filmemacherin Bianca Stigter hat für *THREE MINUTES: A LENGTHENING* eben dies getan: ganz genau hingesehen. Zunächst sehen wir den ganzen kurzen Film, dann einzelne Teile davon, Augenblicke im Ablauf und Details in den Bildern. In der konzentrierten Betrachtung gibt das einzigartige Dokument seine Geheimnisse preis.

Alle diese Filme zeigen die Kostbarkeit der Zeugnisse, die noch weiter sprechen, wenn die Stimmen verstummt sind. Sie lassen die Archive sprechen, oder besser: Sie bringen die Archivmaterialien zum Sprechen.
Christoph Michel

Babi Yar. Context | Ukraine 2021 | R+B: Sergei Loznitsa | 121 min | OmeU | Am 29. und 30. September 1941 ermordeten Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD im Tal von Babi Yar, nordwestlich von Kyiv, 33.771 jüdische Männer, Frauen und Kinder. Der Film rekonstruiert den historischen Kontext durch Archivauf-

nahmen aus der deutschen Besatzung der Ukraine und den folgenden Jahren. »Etlliche deutsche Offiziere und Soldaten hatten Amateurkameras dabei und filmten den Alltag in der Stadt. Diese Aufnahmen hatten keinen Propagandacharakter, aber für mich bieten sie das interessanteste und faszinierendste Material. Da sehen wir Bruchstücke des Alltagslebens in Kyiv 1941-1943. Das Material kommt aus einigen öffentlichen und privaten Archiven in Russland, Deutschland und der Ukraine. Manches davon war Jahrzehnte lang in den Archiven begraben, nicht einmal Historiker hatten es angesehen. Ich untersuche, wie Entmenschlichung geschieht – deshalb muss ich mit der deutschen Invasion anfangen. In der Umbruchzeit, im Chaos, in der Gesetzlosigkeit zeigt sich der wahre Charakter eines Menschen. Wenn jede Handlung straflos bleibt. Im September 1941 ahnten viele in Kyiv, dass Juden nicht »umgesiedelt« werden, sondern ermordet. Aber niemand hat protestiert.« (Sergei Loznitsa)

► **Dienstag, 7. Februar 2023, 19.00 Uhr**



The Kiev Trial | Ukraine 2022 | R+B: Sergei Loznitsa | 106 min | OmeU | Im Januar 1946 standen in Kyiv 15 deutsche Offiziere wegen Kriegsverbrechen vor Gericht. »Das vergessene Material zum KIEV TRIAL fand ich währen der Archivrecherchen für BABI YAR. CONTEXT. Die Aufnahmen sind so erschütternd wie die Eichmann-Bänder. Ich beschloss, den Prozess aus diesem Material zu rekonstruieren. Dabei setze ich lediglich Zwischentitel ein, für die Identifikation von Orten, Personen und Ereignissen. Mein Ziel war wie immer, das Publikum in die Atmosphäre des Gerichtssaales eintauchen zu lassen, als wohnten sie dem Verfahren unmittelbar bei. Die öffentliche Hinrichtung am Kalinin-Platz (heute Platz der Unabhängigkeit) ist besonders wichtig, denn sie verleiht dem Ganzen eine weitere Dimension. Sie ist nicht minder schrecklich als zuvor

die Geständnisse der Taten. Das gibt dem Film heute besondere Relevanz, weil es so viele Fragen aufwirft, von Recht und Rechtsprechung in der Gesellschaft über die Gesellschaftsordnung schlechthin ... Als ich im Frühling 2021 das Projekt begann, konnte ich mir in meinen schlimmsten Alpträumen nicht vorstellen, dass die Ukraine wieder zum Schlachtfeld würde und unschuldige Zivilisten erneut brutaler Gewalt ausgesetzt würden.« (Sergei Loznitsa) THE KIEV TRIAL, der zuletzt auf der Biennale in Venedig lief, wird in deutscher Erstaufführung gezeigt.

► **Dienstag, 14. Februar 2023, 19.00 Uhr**



À pas aveugles (From Where They Stood) | Frankreich 2021 | R+B: Christophe Cognet | K: Céline Bozon | Mit: Christophe Cognet, Tal Bruttman, Corinne Halter | 110 min | OmeU | In den Konzentrationslagern entstanden trotz strikter Fotografierverbote heimliche Aufnahmen: »Im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück fotografierte die polnische Gefangene Joanna Szydlowska drei Mitgefangene. Im Konzentrationslager Dachau dokumentierte der tschechische Häftling Rudolf Císar den Lageralltag sowie den Block ›Revier‹, in dem er als Pfleger arbeitete, und vermochte die Filmrollen sogar aus dem Lager herauszuschmuggeln. Versteckt in einem Gebüsch auf dem Gelände des Konzentrationslagers Dachau schoss der Franzose Jean Brichaux Aufnahmen des Appellplatzes. Im Konzentrationslager Mittelbau-Dora fotografierte Wenzel Polak nicht nur Mithäftlinge, sondern auch vermeintlich unspektakuläre Natur-Außenaufnahmen des Lagerkomplexes. Im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau gelang dem griechischen Häftling Alberto Errera das Unmögliche: Unter höchster Gefahr fotografierte er den Prozess der Massenvergasung und Leichenverbrennung. Im Konzentrationslager Buchenwald konnte der französische Häftling Georges Angéli heimlich unter dem komplizenhaften Schutz dreier weiterer Häftlinge elf Fotografien des Lagergeländes und des ›Kleinen Lagers‹ schießen.« (Re-

becca Wegmann) À PAS AVEUGLES wird als Deutschlandpremiere gezeigt.

► **Mittwoch, 22. Februar 2023, 19.00 Uhr**

Three Minutes: A Lengthening | Ukraine 2022 | R: Bianca Stigter | B: Bianca Stigter, Glenn Kurtz | M: Wilko Sterke | Mit: Helena Bonham Carter, Glenn Kurtz, Moszek Tuchendler | 70 min | OmU | Der Zufallsfund eines Urlaubsfilms von 1938 aus einem polnischen Schtetl wird zum Ausgangspunkt einer Bilder-Forschungsreise, die auch die Essenz des Mediums Film umfasst. Wir sehen außer dem originalen Filmmaterial einzig ein 3D-Modell des Marktplatzes von Nasielsk. Helena Bonham Carter spricht den Filmessay, neben ihr kommen Glenn Kurtz (der Enkel des Urlaubsfilmers) und Maurice Chandler zu Wort, der als kleiner Junge im Film zu sehen ist, damals noch Moszek Tuchendler. »Diese drei Minuten Film gewähren uns Zugang zu einer Wirklichkeit, die sich sonst nicht auf Film findet: der einer ganz gewöhnlichen polnischen Kleinstadt in den Vorkriegsjahren, als das Leben normal war und die Gefahr noch im Verborgenen blieb. Stigter und Kurtz lenken unseren Blick, enthüllen die Universen, die in jedem einzelnen Bild verborgen sind – von der Politik im Viertel bis zum Lebensmittelladen im Hintergrund. THREE MINUTES ist mehr als ein Holocaust-Dokumentarfilm. Es ist ein investigatives Drama, eine Meditation über die Ethik des Bewegtbildes, eine Geistergeschichte über Menschen, die womöglich vergessen wären, wenn wir die Bilder als selbstverständlich abtun.« (Beatrice Loayza)

► **Dienstag, 28. Februar 2023, 19.00 Uhr**



Donnerstag, 24. November 2022

- 19.00 Jean-Luc Godard **Jean-Luc Godard** Seite 4
 DE 1992 | Katja Raganelli | 45 min
Nouvelle vague
 FR 1990 | Jean-Luc Godard | 89 min | OmU | 🧑 Katja Raganelli

Freitag, 25. November 2022

- 18.00 Jean-Luc Godard **À bout de souffle (Außer Atem)** Seite 5
 FR 1960 | Jean-Luc Godard | 90 min | OmU
- 21.00 Jean-Luc Godard **Sauve qui peut (la vie) (Rette sich, wer kann [das Leben])** Seite 5
 FR 1981 | Jean-Luc Godard | 87 min | OmeU

Samstag, 26. November 2022

- 18.00 Jean-Luc Godard **Bildbuch (Le livre d'image)** Seite 5
 CH 2018 | Jean-Luc Godard | 85 min | dt. OF
- 21.00 Jean-Luc Godard **Allemagne 90 neuf zéro (Deutschland Neu[n] Null)** Seite 6
 FR 1991 | Jean-Luc Godard | 62 min | OmU | 🧑 Hanns Zischler

Sonntag, 27. November 2022

- 17.00 Jean-Luc Godard **Le mépris (Die Verachtung)** Seite 6
 FR 1963 | Jean-Luc Godard | 103 min | OmeU
Le dinosaure et le bébé (Der Dinosaurier und das Baby)
 FR 1967 | André S. Labarthe | 61 min | OmeU

Dienstag, 29. November 2022

- 19.00 Claude Sautet **Bonjour sourire! (Die tolle Residenz)** Seite 9
 FR 1956 | Claude Sautet | 90 min | OmeU

Mittwoch, 30. November 2022

- 19.00 Claude Sautet **Classe tous risques (Der Panther wird gehetzt)** Seite 9
 FR 1960 | Claude Sautet | 105 min | OmeU

Donnerstag, 1. Dezember 2022

- 19.00 Open Scene **Basketball Is Jazz - The Ernest Butler Story**
 DE 2022 | Etienne Bellay | 90 min | engl. OF
 🧑 Etienne Bellay | 🎵 Ernest Butler

Freitag, 2. Dezember 2022

- 18.00 Hong Sangsoo **Oh! Soojung (Virgin Stripped Bare by Her Bachelors)** Seite 16
 KR 2000 | Hong Sangsoo | 126 min | OmeU
- 21.00 Claude Sautet **Claude Sautet ou La magie invisible (Claude Sautet oder Die unsichtbare Magie)** Seite 10
 FR 2003 | N.T. Binh | 85 min | OmeU

Samstag, 3. Dezember 2022

- 18.00 Hong Sangsoo **Yeojaneun namjaui miraeda (Woman Is the Future of Man)** Seite 16
 KR 2004 | Hong Sangsoo | 88 min | OmeU
- 21.00 Claude Sautet **Classe tous risques (Der Panther wird gehetzt)** Seite 9
 FR 1960 | Claude Sautet | 105 min | OmeU

Sonntag, 4. Dezember 2022

17.00 The Godfather Redux **The Godfather (Der Pate)** Seite 22
USA 1972 | Francis Ford Coppola | 175 min | OmU

Dienstag, 6. Dezember 2022

19.00 Open Scene **L'arme à gauche (Schieß, solange du kannst)** Seite 10
FR 1965 | Claude Sautet | 101 min | OmEU

Mittwoch, 7. Dezember 2022

19.00 Claude Sautet **Les choses de la vie (Die Dinge des Lebens)** Seite 10
FR 1970 | Claude Sautet | 95 min | OmEU

Donnerstag, 8. Dezember 2022

19.00 Open Scene

Freitag, 9. Dezember 2022

18.00 Hong Sangsoo **Geuk jang jeon (Tale of Cinema)** Seite 16
KR 2005 | Hong Sangsoo | 89 min | OmEU

21.00 Claude Sautet **L'arme à gauche (Schieß, solange du kannst)** Seite 10
FR 1965 | Claude Sautet | 101 min | OmEU

Samstag, 10. Dezember 2022

18.00 Hong Sangsoo **Bukchon banghyang (The Day He Arrives)** Seite 16
KR 2011 | Hong Sangsoo | 79 min | OmEU
☛ Sulgi Lie

21.00 Claude Sautet **Les choses de la vie (Die Dinge des Lebens)** Seite 10
FR 1970 | Claude Sautet | 95 min | OmEU

Sonntag, 11. Dezember 2022

17.00 The Godfather Redux **The Godfather: Part II (Der Pate II)** Seite 22
USA 1974 | Francis Ford Coppola | 200 min | OmU

Dienstag, 13. Dezember 2022

19.00 Claude Sautet **Max et les ferrailleurs (Das Mädchen und der Kommissar)** Seite 11
FR 1971 | Claude Sautet | 125 min | OmEU

Mittwoch, 14. Dezember 2022

19.00 Claude Sautet **César et Rosalie (Cesar und Rosalie)** Seite 11
FR 1972 | Claude Sautet | 117 min | OmEU

Donnerstag, 15. Dezember 2022

19.00 Open Scene **Zuschauerkino – Kurzfilmabend des MFZ** Seite 23
Ab 16. Dezember auf vimeo.com/filmmuseummuenchen

Freitag, 16. Dezember 2022

18.00 Hong Sangsoo **Liseuteu (List)** Seite 16
KR 2011 | Hong Sangsoo | 29 min | OmEU

Dareun naraeseo (In Another Country)
KR 2012 | Hong Sangsoo | 89 min | OmEU

21.00 Claude Sautet **Max et les ferrailleurs (Das Mädchen und der Kommissar)** Seite 11
FR 1971 | Claude Sautet | 125 min | OmEU

Samstag, 17. Dezember 2022

- 18.00 Hong Sangsoo **Nuguui ttaldo anin Haewon (Nobody's Daughter Haewon)** Seite 17
 KR 2013 | Hong Sangsoo | 90 min | OmeU
- 21.00 Claude Sautet **César et Rosalie (César und Rosalie)** Seite 11
 FR 1972 | Claude Sautet | 117 min | OmeU

Sonntag, 18. Dezember 2022

- 17.00 The Godfather Redux **The Godfather, Coda: The Death of Michael Corleone (Der Pate, Epilog: Der Tod von Michael Corleone)** Seite 22
 USA 1990 | Francis Ford Coppola | 162 min | OmU

Dienstag, 20. Dezember 2022

- 19.00 Claude Sautet **Vincent, François, Paul ... et les autres (Vincent, François, Paul und die anderen)** Seite 11
 FR 1974 | Claude Sautet | 120 min | OmeU

Mittwoch, 21. Dezember 2022

- 19.00 Claude Sautet **Mado** Seite 12
 FR 1976 | Claude Sautet | 132 min | OmeU

Donnerstag, 22. Dezember 2022

- 19.00 Open Scene **Langer Samstag**
 DE 1992 | Hanns Christian Müller | 103 min | 🧑 Hanns Christian Müller

Weihnachtspause vom 23. Dezember 2022 bis 5. Januar 2023

Freitag, 6. Januar 2023

- 18.00 Hong Sangsoo **Uri Sunhi (Our Sunhi)** Seite 17
 KR 2013 | Hong Sangsoo | 88 min | OmeU
- 21.00 Claude Sautet **Vincent, François, Paul ... et les autres (Vincent, François, Paul und die anderen)** Seite 11
 FR 1974 | Claude Sautet | 120 min | OmeU

Samstag, 7. Januar 2023

- 18.00 Hong Sangsoo **Jayueui eondeok (Hill of Freedom)** Seite 17
 KR 2014 | Hong Sangsoo | 66 min | OmeU
- 21.00 Claude Sautet **Mado** Seite 12
 FR 1976 | Claude Sautet | 132 min | OmeU

Sonntag, 8. Januar 2023

- 17.00 Joanna Hogg **Unrelated** Seite 26
 GB 2007 | Joanna Hogg | 100 min | OmU

Dienstag, 10. Januar 2023

- 19.00 Claude Sautet **Une histoire simple (Eine einfache Geschichte)** Seite 12
 FR 1978 | Claude Sautet | 110 min | OmU

Mittwoch, 11. Januar 2023

- 19.00 Claude Sautet **Un mauvais fils (Der ungeratene Sohn)** Seite 12
 FR 1980 | Claude Sautet | 110 min | OmeU

Donnerstag, 12. Januar 2023

19.00 Open Scene

Freitag, 13. Januar 2023

18.00 Hong Sangsoo **Jigeumeun matgo geuttaeneun teullida (Right Now, Wrong Then)** Seite 17
KR 2015 | Hong Sangsoo | 121 min | OmU

21.00 Claude Sautet **Une histoire simple (Eine einfache Geschichte)** Seite 12
FR 1978 | Claude Sautet | 110 min | OmU

Samstag, 14. Januar 2023

18.00 Hong Sangsoo **Dangsinjasingwa dangsinui geot (Yourself and Yours)** Seite 18
KR 2016 | Hong Sangsoo | 86 min | OmeU

21.00 Claude Sautet **Un mauvais fils (Der ungeratene Sohn)** Seite 12
FR 1980 | Claude Sautet | 110 min | OmeU

Sonntag, 15. Januar 2023

17.00 Film und Psychoanalyse **Catch Me If You Can** Seite 28
US 2002 | Steven Spielberg | 135 min | OmU
↳ Eva Friedrich, Corinna Wernz

Dienstag, 17. Januar 2023

19.00 Claude Sautet **Garçon! (Kollege kommt gleich)** Seite 13
FR 1984 | Claude Sautet | 97 min | OmeU

Mittwoch, 18. Januar 2023

19.00 Claude Sautet **Quelques jours avec moi (Einige Tage mit mir)** Seite 13
FR 1988 | Claude Sautet | 131 min | OmeU

FilmWeltWirtschaft vom 19. bis 22. Januar 2023 Seite 29

Dienstag, 24. Januar 2023

19.00 Claude Sautet **Un cœur en hiver (Ein Herz im Winter)** Seite 13
FR 1993 | Claude Sautet | 104 min | OmU

Mittwoch, 25. Januar 2023

19.00 Claude Sautet **Nelly & Monsieur Arnaud** Seite 13
FR 1995 | Claude Sautet | 106 min | OmeU

Donnerstag, 26. Januar 2023

19.00 Open Scene

Freitag, 27. Januar 2023

18.00 Hong Sangsoo **Bamui haebuneoseo honja (On the Beach at Night Alone)** Seite 18
KR 2017 | Hong Sangsoo | 101 min | OmU

21.00 Claude Sautet **Garçon! (Kollege kommt gleich)** Seite 13
FR 1984 | Claude Sautet | 97 min | OmeU

Samstag, 28. Januar 2023

18.00 Hong Sangsoo **Keulleoui kamela (Claire's Camera)** Seite 18
KR 2017 | Hong Sangsoo | 89 min | OmeU

21.00 Claude Sautet **Quelques jours avec moi (Einige Tage mit mir)** Seite 13
FR 1988 | Claude Sautet | 131 min | OmeU

filmmuseummünchen.....

Sonntag, 29. Januar 2023

17.00 Joanna Hogg **Archipelago** Seite 26
GB 2010 | Joanna Hogg | 114 min | OmU

Dienstag, 31. Januar 2023

19.00 Claude Sautet **Nelly & Monsieur Arnaud** Seite 13
FR 1995 | Claude Sautet | 106 min | OmEU

Mittwoch, 1. Februar 2023

19.00 Claude Sautet **Un cœur en hiver (Ein Herz im Winter)** Seite 13
FR 1993 | Claude Sautet | 104 min | OmU

Donnerstag, 2. Februar 2023

19.00 Open Scene

Freitag, 3. Februar 2023

18.00 Hong Sangsoo **Geuhu (The Day After)** Seite 18
KR 2017 | Hong Sangsoo | 92 min | OmEU

21.00 Pam Grier **The Big Doll House** Seite 32
USA 1971 | Jack Hill | 95 min | OF

Samstag, 4. Februar 2023

18.00 Hong Sangsoo **Pulipdeul (Grass)** Seite 19
KR 2018 | Hong Sangsoo | 66 min | OmEU

21.00 Pam Grier **Black Mama, White Mama (Frauen in Ketten)** Seite 32
USA 1973 | Eddie Romero | 87 min | OF

Sonntag, 5. Februar 2023

17.00 Joanna Hogg **Exhibition** Seite 26
GB 2013 | Joanna Hogg | 104 min | OmU

Dienstag, 7. Februar 2023

19.00 Das Erinnern weitertragen **Babi Yar. Context** Seite 36
UA 2021 | Sergei Loznitsa | 121 min | OmEU

Mittwoch, 8. Februar 2023

19.00 Joanna Hogg **Unrelated** Seite 26
GB 2007 | Joanna Hogg | 100 min | OmU

Donnerstag, 9. Februar 2023

19.00 Open Scene

Freitag, 10. Februar 2023

18.00 Hong Sangsoo **Gangbyeon hotel (Hotel by the River)** Seite 19
KR 2018 | Hong Sangsoo | 96 min | OmEU

21.00 Pam Grier **Coffy (Coffy – die Raubkatze)** Seite 33
USA 1973 | Jack Hill | 91 min | OF

Samstag, 11. Februar 2023

- 18.00 Hong Sangsoo **Domangchin yeoja (Die Frau, die rannte)** Seite 19
 KR 2020 | Hong Sangsoo | 77 min | OmU
- 21.00 Pam Grier **Foxy Brown** Seite 33
 USA 1974 | Jack Hill | 91 min | OmU

Sonntag, 12. Februar 2023

- 17.00 Joanna Hogg **The Souvenir** Seite 26
 GB 2019 | Joanna Hogg | 120 min | OF

Dienstag, 14. Februar 2023

- 19.00 Das Erinnern **The Kiev Trial** Seite 36
 weitertragen UA 2022 | Sergei Loznitsa | 106 min | OmeU

Mittwoch, 15. Februar 2023

- 19.00 Joanna Hogg **The Souvenir** Seite 26
 GB 2019 | Joanna Hogg | 120 min | OF

Donnerstag, 16. Februar 2023

- 19.00 Open Scene

Freitag, 17. Februar 2023

- 18.00 Hong Sangsoo **Inteureodeksyeon (Introduction)** Seite 19
 KR 2021 | Hong Sangsoo | 66 min | OmU
- 21.00 Pam Grier **Friday Foster (Friday Foster – Im Netz der Schwarzen Spinne)** Seite 33
 USA 1975 | Arthur Marks | 90 min | OF

Samstag, 18. Februar 2023

- 18.00 Hong Sangsoo **Dangsin eolgul apeseo (In Front of Your Face)** Seite 19
 KR 2021 | Hong Sangsoo | 86 min | OmU
- 21.00 Pam Grier **Original Gangstas** Seite 34
 USA 1996 | Larry Cohen | 99 min | OF

Sonntag, 19. Februar 2023

- 17.00 Film und Psycho- **Rocco e i suoi fratelli (Rocco und seine Brüder)** Seite 28
 analyse IT 1960 | Luchino Visconti | 179 min | OmeU
 ◀ Salek Kutschinski, Vivian Pramataroff-Hamburger

Dienstag, 21. Februar 2023

Am Faschingsdienstag ist das Kino geschlossen

Mittwoch, 22. Februar 2023

- 19.00 Das Erinnern **À pas aveugles (From Where They Stood)** Seite 37
 weitertragen FR 2021 | Christophe Cagnet | 116 min | OmeU

Donnerstag, 23. Februar 2023

- 19.00 Open Scene

Freitag, 24. Februar 2023

- 18.00 Hong Sangsoo **Soseolgaei yeonghwa (Die Schriftstellerin, ihr Film und ein glücklicher Zufall)** Seite 20
KR 2022 | Hong Sangsoo | 92 min | OmU
- 21.00 Pam Grier **Jackie Brown** Seite 34
USA 1997 | Quentin Tarantino | 154 min | OF

Samstag, 25. Februar 2023

- 18.00 Hong Sangsoo **Tab (Walk Up)** Seite 20
KR 2022 | Hong Sangsoo | 97 min | OmeU
- 21.00 Pam Grier **Beyond the Valley of the Dolls (Blumen ohne Duft)** Seite 34
USA 1970 | Russ Meyer | 104 min | OF

Sonntag, 26. Februar 2023

- 17.00 Joanna Hogg **Caprice** Seite 27
GB 1986 | Joanna Hogg | 26 min | OF
The Souvenir: Part II
GB 2021 | Joanna Hogg | 107 min | OmU

Dienstag, 28. Februar 2023

- 19.00 Das Erinnern weitertragen **Three Minutes: A Lengthening** Seite 37
GB 2021 | Bianca Stigter | 70 min | OmU

Mittwoch, 1. März 2023

- 19.00 Joanna Hogg **Caprice** Seite 27
GB 1986 | Joanna Hogg | 26 min | OF
The Souvenir: Part II
GB 2021 | Joanna Hogg | 107 min | OmU



THE GODFATHER

Wolf-Eckart Bühler
Amerasia & Việt Nam!



Filmuseum München
Kunstmuseum München

Mit Filmmusik von / Including soundtracks about Leo T. Komatz & Michael Penning

Katja Raganelli
Alice Guy Blaché



Filmuseum München

Mit 1. Einführung: Margy Wilson - Von Dokumentarfilm Hollywood zur Filmmusik

Michael Verhoeven
o.k.



Filmuseum München
Kunstmuseum München

Interview mit / mit / sees Rick Rowen & Michael Verhoeven

www.edition-filmmuseum.com

Robert Reinert
Opium



Filmuseum München
Kunstmuseum München

Mit Musikbegleitung von Richard Lindhoff & Margy Wilson
With musical accompaniment by Richard Lindhoff & Margy Wilson

Kurt Maetzig / Slatan Dudow
Roman einer jungen Ehe
& Frauenschicksale



Filmuseum München
Kunstmuseum München

Mit 1939-Interviews / Including short films from the DEFA production

F. W. Murnau / Gerhart Hauptmann
Faust. Eine deutsche Volkssage



Filmuseum München
Kunstmuseum München

Mit Probestaufnahmen für eine Faust-Produktion von Ernst Lubitsch
Including screen tests for a Faust project by Ernst Lubitsch
Also the first scene ever to project Faust at Grand Central

Ungewöhnliche Filme in ausgezeichneten DVD-Editionen

Helmut Herbst
Deutschland Dada
John Heartfield, Fotomonteur
Happening, Kunst, Protest 1968



Filmuseum München
Kunstmuseum München

Doppel-DVD / 2-color DVD set / Double DVD

Katrin Seybold
Die Widerständigen. Zeugen der Weißen Rose
& Nein! Zeugen des Widerstandes in München



Filmuseum München
Kunstmuseum München

Doppel-DVD / 2-color DVD set / Double DVD

Magnus Hirschfeld
Anders als die Andern & Gesetze
der Liebe & Geschlecht in Fesseln



Filmuseum München
Kunstmuseum München

Musikbegleitungen von / Piano accompaniments by Joachim Böhm & Günter K. Buchwald



Das Kino der Stadt

Filmmuseum im Münchner Stadtmuseum · St.-Jakobs-Platz 1 · 80331 München
089/23322348 · filmmuseum@muenchen.de · www.muenchner-stadtmuseum.de/film